Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Abend-Ausgabe

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte zweimal täglich ins Haus gebracht, Sonntags als Morgenausgabe monatl. M. 10.—, vierteljährl. M. 30.—; für Abholer monatl. M. 6.50, Morgen-Ausgabe allein M. 7.50 monatlich, Abend-Ausgabe allein M. 5.— monatlich. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht monatlich M. 10.—, vierteljährlich M. 30.—; durch die Post innerhalb Deutschlands Gesamt-Ausgabe monatlich M. 7.50, vierteljährlich M. 22.50 (ausschließlich Postbestellgebühr). Auslandsversand monatlich M. 10.— und Drucksachen-Porto. Einzelnummern: Morgen-Ausgabe 30 Pf. Abend-Ausgabe 20 Pf. Sonntags-Ausgabe 40 Pf.

Das Leipziger Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Reichs und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig, des Amtsgerichts Leipzig und der Sächsischen Staatsministerien Dresden sowie verschiedener anderer Behörden.

114. Jahrgang

Anzeigenpreis: für Dr.-Leipzig u. Umgeb. die einspalt. Nonpareillezeile M. 1.75, von auswärts M. 2.25; Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Nonpareillezeile M. 3.50, v. auzw. M. 5.—; kleine Anzeigen die Nonpareillezeile M. 1.40, von auswärts Mk. 1.50, Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht. Platz- und Datenvorschrift ohne Verbindlichkeit. Beilagenpreise: für die Gesamtauflage Mk. 12.— netto, für Teilauflage Mk. 15.— netto pro Mille, Postauflage Postgebühr extra. Fernsprech-Anschluß: Nr. 14692, 14693, 14694. — Postscheckkonto 7508. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Leipzig, Johannisgasse Nr. 8. Verlag Dr. Reinhold & Co., Leipzig.

Nr. 435 — **Freitag, den 17. September** — **1920**

Der Kampf um Kärnten*)

Deutsche und jugoslawische Kultur. — Das Kärntner Deutschtum.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Klagenfurt, 10. September.

Die Jugoslawen stehen uns ganz ähnlich gegenüber wie die Polen. Was sind uns Serben, Kroaten und Slowenen? Wir werden wieder mit ihnen wirtschaftlich verkehren, sie brauchen uns, und auch wir können sie brauchen, aber wir haben sie weniger nötig als sie uns. Und was haben diese Völker der Weltkultur gegeben? Die katholischen Kroaten haben zwar, vielfach unter italienischen Einflüssen, sich in der Sphäre der westlichen Kultur bewegt, und dasselbe gilt von den Slowenen. Doch beide haben vorwiegend genommen. Was sie für die westliche Kultur durch eigenen aktiven Anteil geleistet haben, ist sehr bescheiden. Der Serbe aber, von seiner orthodoxen und selbständig nationalen Kirche, die dem Westen niemals freundlich gesinnt war, beherrscht, ist der europäischen Kultur abgeneigt, ja verabscheut sie, statt eine Annäherung zu suchen. Das alles macht keine großen Hoffnungen auf kulturelle Bereicherung der europäischen Menschheit durch diese Völker. Sie sind kein einheitliches Volk und werden vielleicht nicht einmal lange einen einheitlichen Staat bilden. Die Kroaten haben mit den Serben nur die Sprache gemein, den Slowenen aber fehlt selbst dieses Bindemittel. Es gibt keine einheitliche südslawische Kultur. So steht es um die Gegner des deutschen Volkes in Kärnten.

Dagegen braucht man nun bloß ein skizzenhaftes Bild des Kärntner Deutschtums zu halten, um zu wissen, auf welcher Seite, abgesehen von unseren nationalen Sympathien, der unvergleichlich höhere Kulturwert liegt. Maßvolle Slowenen geben selber zu, daß sie den Deutschen ihre Kultur verdanken! So schrieb dieser Tage ein Laibacher sozialdemokratisches Blatt: „Durch die Verdrängung der deutschen Sprache haben wir aus den Schulen eine Weltsprache hinausgeworfen, welche uns als einziges Band mit der Welt und der Weltkultur verknüpfte.“ Mehr können wir nicht verlangen.

Das Kärntner Deutschtum ist von einer besonderen Reinheit. Nicht im Sinne der Blutsprobe freilich. Aber wo gibt es denn dergleichen? Auch im Osten des Reiches war eine starke Slawisierung der einstigen Kolonisten eingetreten, und dennoch ist das deutsche Nationalbewußtsein gerade dort, an den gefährdeten Grenzen, besonders lebhaft geblieben. Ebenso liegt es in Kärnten. Dort ist natürlich auch deutsches Blut in slawische Adern gekommen, und die Wirkungen sind auf beiden Seiten nicht ungünstig gewesen. Die Gerechtigkeit zwingt, zu sagen, daß der slawische Einschlag den Deutschen in Kärnten gut bekommen ist, ebenso wie die slowenischen Kärntner durch die deutsche Beimischung besondere Fähigkeiten entwickelt haben. In den 1100 Jahren, die jetzt die Deutschen im Lande sind, haben sich beide Bevölkerungsteile gut zusammengelebt. Die Deutschen haben ihre Sprache und Kultur ungetrübt erhalten, und die „slowenischen Deutschen“ haben beides angenommen. Sie sind zweisprachig und dadurch den meisten Deutschen des Landes überlegen. Einsprachigkeit ist in einem gemischtsprachigen Gebiet immer eine Schwäche, deren wir Deutschen uns auch in den Ostmarken schuldig gemacht haben, genau wie in Kärnten. Dem eigenen Volk ist viel mehr gedient, wenn man alle Mittel anwendet, um es zu befestigen und zu kräftigen. Dadurch, daß ein Deutscher Polnisch oder Slowenisch lernt, ist das Deutschtum noch nicht gefährdet; das geschieht viel öfter dadurch, daß er die fremde Sprache nicht beherrscht. Die Deutschen hätten mehr Vertrauen bei den nur polnisch oder slowenisch sprechenden Nachbarn erwerben können, wenn sie sich mit ihnen in ihrer Sprache verständigen könnten. Auch sind ihnen viele Beamtenstellen verlorengegangen, weil deren Inhaber notwendig beider Sprachen mächtig sein mußten. Aehnlich steht es mit den politisch wichtigen Pfarrstellen. Der Klerus ist in Kärnten überwiegend antideutsch, zum Teil deshalb, weil nicht genug Deutsche Priester werden wollten, und viele es wegen ihrer Einsprachigkeit nicht konnten. Zeitweilig hatten die Deutschen die verderbliche Losung ausgegeben: „Kein Deutscher darf Slawisch lernen.“ In einem Lande, in dem ein Fünftel der Bevölkerung slawisch spricht! Die Folge war, daß Priester aus anderen slawischen Gegenden ins Land kamen, die zugleich Deutsch konnten, aber fanatische Slawen waren. Der jetzige Bischof von Klagenfurt, Dr. Hefter, ein Bayer von Geburt, zieht deutsche Priester heran und zwingt sie, Slawisch zu lernen. Darüber soll man sich nicht entrüsten, sondern soll es im Interesse des Deutschtums begrüßen.

Etwas gänzlich anderes als die Einsprachigkeit ist die Reinheit der deutschen Sprache, und darüber kann man sich in Kärnten freuen. Das Kärntner Deutsch ist freier von Fremdwörtern als das reichsdeutsche oder das österreichische. Man achtet wohl mehr darauf, und die französischen Einflüsse, die in Deutschland zahlreiche Spuren hinterlassen haben, sind in Kärnten nie so stark gewesen; das Italienische aber hat nicht entsprechend hereingewirkt. Nur das Amtsdeutsch ist in Kärnten ebenso sonderbar mit Fremdwörtern durchsetzt wie in Oesterreich überall. Auch sonst ist das Kärntner Deutsch natürlich im Klang und anderen Eigenheiten österreichisch. Der Dialekt hat starke Verwandtschaft mit dem tirolerischen und dem steirischen.

Dasselbe gilt von dem Kärntner Lied, der kulturellen Haupteigentümlichkeit des Landes. Es ähnelt zum Teil den tirolerischen und steirischen Schnadahüpfeln und Jodlern, steht aber künstlerisch besonders hoch und ist, wie man ruhig behaupten darf, eine nicht bloß deutsche, sondern europäische Merkwürdigkeit. Kärntner Lieder sind durch Koschats Sammlungen bekannt geworden, aber man findet im Lande selbst leicht, daß er manches verfeinlicht hat. Sein Verdienst bleibt, daß er auf diese Schätze des künstlerischen Volksgeistes aufmerksam und sie allgemeiner bekannt gemacht hat. Jedem, der sich unter diesem Volke aufhält, muß der Reichtum an Singstimmen auffallen, der in gleichem Maße beide Geschlechter auszeichnet. Ob die Sangesfreude mehr Ursache oder Folge davon ist, dürfte schwer zu entscheiden sein, wahrscheinlich trifft beides zu. Jedenfalls wird überall gesungen, in allen Schichten, keineswegs bloß im sogenannten Volke, auch in den akademischen Kreisen und bei jeder Gelegenheit. Kommt man in eine Familie, so setzen sich bald einige ihrer Angehörigen zusammen und singen etwas vor, denn man empfindet den Gesang als natürlichen Teil der Geselligkeit und der Gastfreundschaft, die auf diese Art nicht nur etwas Gemütliches und Herzliches, sondern auch einen geistigen Gehalt bekommt, der alle bloß leibliche Bewirtung weit unter sich läßt. Fast jede Familie hat ihr Quartett oder Quintett oder nimmt an einem teil. Und diese schwierigen musikalischen Formen, namentlich das Quintett, sind zu einer allgemeinen Meisterschaft entwickelt, die in Erstaunen setzt und beglückt. In Gesellschaft finden sich leicht vier oder fünf Männer und Frauen zusammen, die noch nie zusammen gesungen haben, und nach kurzer Verständigung beginnen sie, komplizierte Quintette vorzutragen mit bewundernswerter Sicherheit. Dabei kennen viele Sänger, die sich auf der „Klampfen“ mit natürlichem musikalischen Gefühl begleiten, nicht die Noten. Kurzum, man hat es hier mit einem Gipfel der Volkskunst zu tun. Ein Volk, das dergleichen hervorgebracht hat, braucht keine Frage nach seinem Kulturstand zu scheuen.

Die Kärntner singen aber auch allgemeindeutsche Lieder. Auf einem Dampfer fuhr mit uns eine Schulklasse, die von der Anwesenheit Reichsdeutscher nichts wußte, und es hatte etwas Bewegendes, wie die Kinder plötzlich einsetzten: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang, stimmt an das Lied der Lieder, des Vaterlandes Hochgesang“ usw., womit ja Deutschland, nicht Kärnten gemeint ist; sie sangen auch ganz naiv die Strophe: „Der alten Barden Vaterland“ usw., was Kärnten nie gewesen ist. Sie wissen aber, daß ihre Vorfahren einst, vor mehr als 1000 Jahren, aus Deutschland gekommen sind, und das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem reichsdeutschen Volk ist allgemein und lebhaft. Als wir bei der Einfahrt in das österreichisch verwaltete Abstimmungsgebiet von dem Grenzposten angehalten wurden, eröffnete man ihm, daß in dem Auto reichsdeutsche Journalisten säßen, — „also keine Ausländer“, erwiderte der Mann und verzichtete auf Prüfung der Pässe. Diese Anhänglichkeit an das gesamtdeutsche Volk ist gewiß nicht überall politisch, im Sinne eines Strebens nach dem Anschluß an das Reich; aber es ist leicht zu sehen, wie eine Irredenta nach dem Reiche drängen würde, wenn die Abstimmungsgebiete von der staatlichen Zusammengehörigkeit mit Oesterreich gelöst und unter jugoslawische Herrschaft gestellt würden.

Der Kampf um das Volkstum erscheint dort unten als Angelegenheit des Herzens noch mehr als des Verstandes und Willens. Wenn man die noch erhaltenen und zum guten Teil noch getragenen Volkstrachten sieht und die Lieder hört, wird auch dem Landfremden bewußt, daß jener Kampf dort vielleicht noch mehr als anderswo Gemütssache ist.

E. E.

*) Vgl. Nr. 433.

Präsidentenwechsel in Frankreich

Ein Selbstmordversuch Deschanels

Wahl des neuen Präsidenten am Sonnabend.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 17. September.

Der „Temps“ meldet, daß Deschanel am 10. September versucht habe, sich das Leben zu nehmen. Morgens um 6 Uhr ging er in dem Park von Rambouillet spazieren. Am Kanal saß ein Angestellter des Schlosses, der dort angelte. Der Präsident wechselte einige Worte mit ihm und ging dann weiter. Kurz darauf trieb er mitten im Kanal. Er hat versucht, sich zu ertränken, wurde aber gerettet.

Wenn man bisher fast mehr unter dem Eindruck stand, daß es sich bei der Krankheit des französischen Präsidenten um eine groß angelegte politische Intrige derer um Clemenceau handelte, so scheint nunmehr doch kaum noch ein Zweifel an dem wirklichen Vorhandensein einer Gemüts- oder geistigen Krankheit möglich. Vielleicht ist auch der geheimnisvolle Sturz aus dem Zug vor mehreren Monaten hiermit in Zusammenhang zu bringen.

Interessante Angaben über die Krankheit des Präsidenten Deschanel macht Marcel Hutin im „Echo de Paris“. Er hatte Ende Juli eine Unterredung mit Deschanel, aus der klar hervorging, daß der Präsident physisch deprimiert unter einer Willenskrise litte. Als er ihn fragte, ob er damit rechne, bis zum Zusammentritt der Kammer wiederhergestellt zu sein, habe sich Deschanel darauf beschränkt, mit einer unbeschreiblichen Melancholie die Arme zum Himmel zu heben und den Kopf zu schütteln. In den letzten Tagen habe man den Präsidenten dabei angetroffen, wie er — als ob eine geheimnisvolle Macht ihn triebe — um 6 Uhr morgens auf den großen im Park befindlichen Teich zuging. Mit größter Schonung sei der Präsident in seine Zimmer zurückgebracht worden.

Im „Journal“ wird mitgeteilt, daß Deschanel an Arterienverkalkung leide. Schon am Tage nach dem Eisenbahnunfall hätten die Aerzte festgestellt, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft eine Besserung des Zustandes ausgeschlossen sei.

Paris, 17. September.

Der „Matin“ erzählt heute von einem dritten geheimnisvollen Unfall, den Deschanel etwa einen Monat vor der verhängnisvollen Reise vom 23. Mai erlitten hat. Der Präsident begab sich eines Morgens im Automobil in den Wald von Saint Germain. Dort stieg er aus, um zu Fuß spazieren zu gehen. Nach 1½ Stunden kam er zu seinem Auto zurück. Er war völlig durchnäßt und kam offenbar aus dem Wasser, erklärte aber, sich nicht daran erinnern zu können, was ihm zugestoßen sei. Die gleiche Erklärung hat der Kranke nach dem Sturz aus dem Eisenbahnzuge und nach dem Unfall im Kanal von Rambouillet abgegeben.

*

Paris, 17. September.

Präsident Deschanel hat heute seine Demission eingereicht. Der Rücktritt erfolgte auf Grund ärztlichen Rates.

Aus Genf meldet die „Frkf. Ztg.“, Millerand ist gestern früh nach Paris zurückgekehrt und hat die Agence Havas ermächtigt, der Welt mitzuteilen, daß der Präsident der Republik, Deschanel, aus Rücksicht auf seine Gesundheit entschlossen ist, sein Amt niederzulegen.

Paris, 17. September.

Wie Havas mitteilt, ist Ministerpräsident Millerand gestern früh nach Paris zurückgekehrt. Heute vormittag findet ein Ministerrat statt, in dessen Verlauf Millerand seine Kollegen über die durch den Gesundheitszustand des Präsidenten Deschanel geschaffene Lage unterrichten wird. Am Nachmittag wird Millerand die Präsidenten des Senats und der Kammer empfangen, mit denen er sich über den Zusammentritt des Parlaments verständigen wird. Die Nationalversammlung wird dann am Sonnabend zur Wahl des neuen Präsidenten in Versailles zusammentreten.

*

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 17. September.

Ueber die Präsidentschaftskrise wird gemeldet, Millerand habe neuerlich erklärt, daß er auf keinen Fall gewählt zu werden wünsche. Auch de Castelnau habe abgelehnt. Jonnart hat wahrscheinlich die meisten Aussichten, weil er der Kandidat Millerands und Clemenceaus sei. Es werden noch verschiedene andere genannt, darunter Bourgeois, Ribot, Foch, Pams, aber mit ihnen brauche nicht ernstlich gerechnet zu werden.

Der „Matin“ würde den ehemaligen Präsidenten Poincaré vorziehen, das „Echo“ den General de Castelnau, aber innerhalb der konservativen Mehrheit besteht, wie der Lyoner „Nouvelliste“ versichert, eine starke Neigung für die Wahl Millerands, während der „Temps“ Poincaré an die Spitze der Regierung berufen würde. Poincaré würde nach der gleichen Quelle Briand zum Minister des Aeußern ernennen. Es ist möglich, daß diese Kombination besteht. Es ist aber auch denkbar, daß sie zunächst nur bestimmt ist, eine andere Kombination vorzubereiten, die den Zweck hätte, sowohl Poincaré wie Briand auszuschalten, um in Wirklichkeit im letzten Augenblick durch die Wahl von Leo Bourgeois zum Präsidenten der Republik lediglich die Fortdauer der Regierung Millerand sicherzustellen.

Genf und Wiedergutmachungsausschuß

Eine neuer Vorschlag von Delacroix.

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 17. September.

In einer Presse-Unterredung erklärte Ministerpräsident Delacroix: „Da die Konferenz von Genf eine gewisse Furcht gezeitigt hat in bezug darauf, daß das Friedensabkommen nicht genau ausgeführt wird, habe ich Millerand eine neue Lösung vorgeschlagen, mit der er sich einverstanden erklären könnte. Der Wiedergutmachungsausschuß wird heute mit den vorbereitenden Arbeiten, die ursprünglich in Genf stattfinden sollten, beauftragt. Er wird zu diesem Zwecke Vertreter der deutschen Regierung einladen, nach Paris zu kommen. Auf diese Weise würde eine Zusammenkunft von Sachverständigen, die nicht bevollmächtigt zu sein brauchen, etwa am 5. Oktober erfolgen. Später könnten dann die alliierten Bevollmächtigten zusammen mit den deutschen eine gemeinsame Sitzung abhalten, um die Frage der Staatenvergütung endgültig zu regeln.

Explosion in der Morganbank in New York

Ein verbrecherischer Anschlag.

(Eigener Drahtbericht.)

New York, 17. September.

Gestern mittag ereignete sich in der Morganbank bei der Börse eine Explosion, durch die das Bankgebäude schwer beschädigt wurde. Die Zahl der Toten wird auf 130, die der Verletzten auf 150 angenommen. Gerüchte besagen, daß zwei Männer in einem Auto bei der Morganbank vorbeifuhren und eine Bombe warfen. Auch wird als Ursache der Zusammenstoß eines Autos mit einem Kraftwagen, der mit Dynamit beladen war, angegeben. Der Schaden soll mehr als 2 Millionen Dollar betragen. Bei der Morganbank war gerade eine Goldzahlung aus Frankreich eingetroffen, die zur Abgabe der französischen Anleihe diente.

Die Polizei gibt zu, daß die Explosion auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen sei, der auf die Räume des Bankhauses Morgan verübt wurde. Ein Waggon Dynamit war mit einer Zündung versehen worden, die, wie festgestellt werden konnte, einem Apotheker aus New Jersey gehörte, der seitdem verschwunden ist. Der Bürgermeister Heiland setzte für die Ermittelung des Schuldigen eine Belohnung von 10 000 Dollars aus.

Die Explosion war in ganz Manhattan zu hören. Im ganzen Finanzdistrikt sind alle Fensterscheiben zerschmettert. Die Trümmer flogen nach allen Richtungen, besonders im Finanzdistrikt herrscht eine allgemeine Panik. Zunächst hatten sich Gerüchte von einem bolschewistischen Attentat verbreitet, und alle Bureaus waren in wenigen Augenblicken verlassen. Leichen und furchtbar Verwundete liegen auf den Straßen, verstümmelte Körper, Arme und Beine hängen an den Fenstern, Ambulanzwagen eilen nach allen Richtungen, ungeheure Menschenmengen sammeln sich auf der Straße. Die Zugänge von Wallstreet wurden von Polizisten und Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr abgesperrt. Die Bureaus des Hauses Morgan sind zum größten Teil zerstört. Ein Teil der Fassade des Passantes wurde völlig fortgerissen.

Anschuldigungen gegen den Reichsernährungsminister

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. September.

Gegen den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hermes sind schwere Anschuldigungen gerichtet worden, die den Hauptausschuß des Reichstages oder vielleicht sogar das Plenum beschäftigen werden. Der Spezialreferent für Stickstoffdüngewesen im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Lavalle hat am 18. August einen Brief an den Reichsernährungsminister geschickt, der jetzt vollständig veröffentlicht wird und einen genauen Einblick in die gegen den Minister gerichteten Anschuldigungen gewährt. Der Brief beginnt mit dem Vorwurf, „daß der Minister das Ansehen des Düngestickstoff-Ausschusses, den er selbst in der Zeit, „als er noch Karriere zu machen suchte," als Paradepferd vorzuführen pflegte, verdorben habe. Der Minister habe aus der Preisausgleichsstelle für Stickstoffdüngemittel, dessen Kasse von einem Manne seines vollsten Vertrauens, dem Ministerialsekretär Funke, geführt wurde, vorschuß- und aushilfsweise insgesamt beinahe eine halbe Million Mark sich vorstrecken lassen, um sich unter anderem ein würdiges Ministerzimmer (von ungefähr 87 000 ℳ) und ein würdiges Ministerauto (von ungefähr 280 000 ℳ) zulegen zu können. Der Minister habe versucht, auch alle anderen Preisausgleichskassen in die Hände dieses Herrn Funke zu bringen, und nur der Schreiber des Briefes habe diesen Plan vereitelt. Darauf sei er drangsaliert worden. Der Brief schließt mit der Erklärung, daß der Schreiber aus freiem Antriebe seine Stellung als Referent und Geschäftsführer des Düngestickstoff-Ausschusses niederlege.

In der Freitags-Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses sind diese Vorwürfe gegen den Minister von einem unabhängigen Abgeordneten zur Sprache gebracht worden. Der Minister erklärte darauf, daß diese Angriffe gegen ihn von einem Beamten ausgingen, der die erhoffte Beförderung nicht erfahren habe und nun nachträglich sich durch diese Enthüllungen zu rächen suche. Der Minister gab aber die behaupteten Tatsachen im wesentlichen als richtig zu, erklärte jedoch die vorgenommenen Anschaffungen für durchaus notwendig und seine Handlungsweise für einwandfrei. Dagegen wendet sich nun Dr. Lavalle in einer Zuschrift an die „Freiheit", in der er die Verdächtigung des Ministers, er wolle sich nur rächen, als unberechtigt zurückweist. Daß die Haltung des Ministers keineswegs einwandfrei sei, ergebe sich aus der gesetzlich genau festgelegten Verwendung der Mittel der Preisausgleichsstelle für Stickstoff-Düngemittel. In der Verordnung vom 13. März 1919 und in den Ausführungsbestimmungen heißt es, daß dieser Fonds verwendet wird in erster Linie zum Ausgleich der verschieden hohen Herstellungskosten der Stickstoff-Düngemittel und zur Deckung der Kosten der Preisausgleichstelle, zweitens zur technischen und wirtschaftlichen Förderung der Kunstdüngerverwendung in der Landwirtschaft. Die Anschaffungen des Ministers seien aber auch nicht nötig gewesen, er habe als Ministerialdirektor bereits ein durchaus würdig ausgestattetes Dienstzimmer gehabt, in dem auch die ledernen Klubsessel nicht gefehlt hätten. Desgleichen habe ihm in dieser Eigenschaft bereits ein Auto zur Verfügung gestanden, das er hätte benutzen können, bis das Parlament ihm ein neues bewilligt hätte. Dr. Lavalle teilt in seiner Zuschrift an die „Freiheit" auch mit, daß der Ernährungsminister auf sein Schreiben nichts veranlaßt hat. Es ist zu früh, ein Urteil zu fällen, ehe von seiten des Ernährungsministers eingehende Stellungnahme vorliegt; diese erscheint nun aber unanfechtbar.

Die Sozialisierung der Holzwirtschaft

Der Reichsforstwirtschaftsrat gegen den Reichswirtschaftsrat.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 17. September.

Der Reichsforstwirtschaftsrat beschloß seine Münchener Tagung mit einer sehr wichtigen Angelegenheit, die nicht auf der Tagesordnung stand, nämlich mit der Sozialisierung der Holzwirtschaft, und trat entgegen dem Reichswirtschaftsrat gegen diese Sozialisierung mit aller Entschiedenheit und einstimmig auf, da sie praktisch undurchführbar ist, weil das Holz kein einheitlicher Rohstoff ist und die Erzeugung des Holzes im Walde, sowie die Verarbeitung zu den unendlich verschiedenartigen Verwendungszwecken nach einem festen Plan nicht geregelt werden kann.

*

München, 17. September.

Der deutsche Forstverein hielt seine erste große Friedenstagung in München und beschloß, seine Aufgaben und seine Erfahrungen ausschließlich auf den Waldbau und die Waldpflege zu richten. Die staatlichen Vertreter Bayerns und Preußens erklärten, daß Zuschüsse gegeben werden sollen. Es kommen etwa 80 000 Mark in Frage. Weiter wurde man sich nach mehrstündiger Debatte darüber einig, daß Mischwald das Wichtigste und Notwendigste ist. Geheimrat Dr. Wappel faßte die Darlegungen der Referenten und der Diskussionsredner kurz in die Worte zusammen: Das Wichtigste ist für uns Erhöhung und Verbesserung der geistigen Arbeit im Walde. Damit fand die Mitgliederversammlung des deutschen Forstvereins und der theoretische Teil der „Grünen Woche" überhaupt ihren Abschluß.

An die demokratischen Landwirte

Von der Demokratischen Parteikorrespondenz wird uns mitgeteilt:

Den einmütigen Beschlüssen der deutschen demokratischen Reichstagsfraktion entsprechend, sind wir als Vertreter der Fraktion im Volkswirtschaftlichen Ausschuß für den raschen Abbau der Zwangswirtschaft eingetreten. Auf großen Gebieten ist dieses Ziel erreicht worden. Die von uns gestellten Anträge auf Aufhebung der Zwangswirtschaft bei Kartoffeln und Fleisch fanden die Zustimmung der Mehrheit der Kommission. Die entsprechend von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe sind angenommen worden. Damit ist die freie Wirtschaft, von allen Bevölkerungsschichten ersehnt, einen wesentlichen Schritt vorwärts gekommen. Sie wird sich aber nur aufrechterhalten lassen, wenn die Landwirtschaft sich der schweren Pflicht bewußt wird, die in erhöhtem Maße auf ihr liegt. Keine Macht der Erde wird die Rückkehr der Zwangswirtschaft hindern können, wenn wucherische Preisbildung einsetzen und die Ablieferung von Getreide eine ungenügende werden sollte. Wir richten deshalb die dringende Mahnung an unsere Gesinnungsgenossen auf dem flachen Lande, sich des Ernstes der Stunde bewußt zu werden und alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um durch rasche Ablieferung von Brotgetreide und mäßige Preisbildung die Aufrechterhaltung der freien Wirtschaft zu ermöglichen. In überaus schwierigen Verhandlungen haben wir alles getan, was möglich war, um das von der Landwirtschaft ersehnte Ziel zu erreichen.

Möge nun die Landwirtschaft beweisen, daß sie sich des Ernstes und der Pflicht der Stunde voll bewußt ist.

Dr. Böhme, M. d. R. — Liese-Haverland, M. d. R.

Das Ergebnis der französisch-schweizerischen Besprechungen

Die Gegensätze dauern weiter.

(Eigener Drahtbericht.)

Zürich, 17. September.

Das einzige greifbare, aber magere Ergebnis der schweizerisch-französischen Besprechungen in Lausanne ist die Bereitwilligkeit Millerands, einen Fachmann für Zoll- und Handelsfragen nach der Schweiz abzuordnen, der mit Schweizer Fachleuten feststellen soll, wie bei der Verlegung der französischen Zollgrenzen an die politischen Grenzen den wirtschaftlichen wie Privatverhältnissen der Schweiz Rechnung getragen werden kann. Auf Verlegung der Grenzen besteht Frankreich, während zugleich die Schweizer Regierung ihren gegenteiligen Rechtsstandpunkt in Lausanne keineswegs aufgegeben hat. Auch in der Frage der Rheinschiffahrt beharrt Millerand auf dem egoistischen Machtstandpunkt Frankreichs, der die Rheinkräfte zwischen Straßburg und Basel durch einen Seitenkanal des Rheins auf elsässisches Gebiet für seine Industrie ausnützen will. Damit ist der Schweiz der freie Weg zur Nordsee abgeschnitten. Aber sie wird in diesem Falle nicht nur Deutschland, sondern auch Holland, Belgien und wahrscheinlich auch Großbritannien auf ihrer Seite haben, die auch die in ihrem Interesse liegende Freiheit der Rheinschiffahrt nicht der Selbstsucht Frankreichs opfern werden. Die Züricher Presse bemerkt zur Konferenz: Die Feststellung, daß die Gegensätze unvermindert weiterdauern, sei das einzige, was man ehrlicherweise aus der Unterredung in Lausanne ableiten könne.

Hölz wieder im Vogtlande?

Auerbach, 17. September.

Max Hölz taucht wieder auf! Am 9. d. M. erhielt der Verleger der „Vogtländ. Nachr." in Auerbach, Hans Eichstädt, von dem Kommunistenführer Max Hölz einen in Falkenstein zur Post gegebenen Drohbrief, worin der Bandenführer erklärt, er werde ihm in kurzer Zeit für sein lebhaftes Interesse in dem Prozeß gegen die vogtländischen Kommunisten und für seine „Verleumdungen" seinen persönlichen Dank abstatten. Auf Grund dieses Briefes zog die sächsische Regierung bei der tschechischen Regierung Erkundigungen ein und erhielt die Bestätigung, daß Max Hölz vor einigen Tagen aus dem Sanatorium geflohen sei. Die sächsische Regierung vermutet, daß sich Max Hölz nach dem Vogtlande gewandt habe und sich in der Falkensteiner Gegend verborgen hält. Sie trifft alle Sicherheitsmaßnahmen zu seiner Festnahme und ermahnt die Bevölkerung, sie bei ihren Maßnahmen zu unterstützen.

Errichtung einer französischen Schule für Jurisprudenz in Mainz. Der hohe Kommissar der französischen Republik für die Rheinprovinz hat mit Hilfe der Rechtsfakultät in Straßburg eine französische Schule für Jurisprudenz in Mainz eröffnet, die unter der Leitung des Straßburger Professors Brouillet steht. Sie ist für die Mitglieder der Rheinarmee bestimmt.

Postanweisungsverkehr mit Portugal. Der Postanweisungsverkehr mit Portugal (einschließlich Azoren und Madeira) wird in der Richtung aus Deutschland nach Portugal am 1. Oktober wieder aufgenommen. In der Richtung aus Portugal nach Deutschland ruht der Postanweisungsverkehr bis auf weiteres noch.

Die schwarze Schmach

Seit unserem Einmarsch in Belgien 1914 ist die vom französischen Chauvinismus scharf gemachte Presse von fünf Erdteilen unablässig bemüht gewesen, die Kunde von angeblichen deutschen Greueltaten auszuposaunen und das — nachweislich nur durch Erfindung existierende — belgische Mädchen mit den abgeschnittenen Händen bildete bis heute den wirksamsten Anreiz, um gerngläubige Entenfegemütter vor den „huns" gruseln zu machen. Demgegenüber ist der deutsche Gegenfeldzug in Wort und Bild von je viel zu zaghaft gewesen, während es doch an Stoff wahrlich nicht mangelte. Wer erinnert sich heute noch der maßlosen Hetze gegen die Deutschen, die sich zu Beginn des Krieges im feindlichen Ausland befanden, der zahllosen Mißhandlungen von Kriegsgefangenen, der Schmähungen des Deutschtums durch aufgepeitschte Fanatiker in allen Ländern? .... Die Liste könnte unendlich lang gemacht werden. —

Doch ist es vielleicht am dringendsten nötig, auf die neuesten, mitten im Friedenszustand geschehenden, wirklichen „Greueltaten" unserer (ehemaligen) Gegner aufmerksam zu machen. Dies beweist mit erschreckender Deutlichkeit ein Büchlein, das soeben von der „Rheinischen Frauenliga" unter dem Titel „Farbige Franzosen am Rhein" herausgegeben wird. Es ist darin aus der Fülle des Materials eine Anzahl wirklich beglaubigter Verbrechen der schwarzen Reisläufer Frankreichs zusammengestellt: 15 Fälle von Notzucht, 19 Fälle von Notzuchtversuch, 20 Fälle von Ueberfall, 7 Fälle von Sittlichkeitsvergehen an Knaben. Gegenüber den französischen Militärbehörden, die meist eilfertig behaupten, es sei nichts vorgefallen, sind diese Argumente, die sich nicht übersehen lassen werden. Es kostet einige Ueberwindung, diese Seiten zu lesen, so sehr stößt die Roheit ab, mit der das aus Afrika zusammengelesene, z. T. skrofulöse und luetische Gesindel seine viehische Gier unter Anwendung von Revolver, Seitengewehr, Rasiermesser usw. betätigt. Zu den Zeiten Dschingis Khans kann es nicht viel schlimmer hergegangen sein. Man möchte nur wünschen, daß diese Dokumentensammlung, die ständig Zuwachs erhält, möglichst bald zum Anlaß von energischen Schritten seitens der Regierung genommen wird. Wenn auch die deutsche Regierung keinen Einfluß darauf hat, welche Truppen Frankreich zur Besetzung verwendet, so kann sie doch nachdrücklich darauf dringen, daß die nachgewiesenen Untaten ihre Sühne finden.

So anerkennenswert die Zusammenstellung und Veröffentlichung des Materials seitens der „Rheinischen Frauenliga" ist, so scheint uns doch die Kontrastierung der weißen Frau gegen den schwarzen Mann in dem Vorwort allein nicht durchschlagend. Die Beweisführung der Frauenliga hätte sich eine moralisch breitere Basis geschaffen, wenn sie das Problem auch mehr ins Allgemeine, Menschliche gedeutet hätte. Es handelt sich nicht um die weiße Frau allein, sondern um die Frau als solche, oder noch mehr: um den Menschen als solchen.

Auch von den weißen Franzosen wäre zu reden. Wir wissen aus eigner Erfahrung, daß das Treiben dieser Elemente seit dem ersten Tag ihres Einmarsches ebenfalls ein Stein des Anstoßes war, wenn ihre Methoden auch etwas feiner sind als die ihrer Genossen von der Elfenbeinküste. Ihr Ueberfluß an Arbeitsmangel und Geld ermöglicht es ihnen immer wieder, unter geschickter Ausnützung weiblicher Schwächen, durch Schokolade, Keks usw. ihre eindeutigen Absichten zur Ausführung zu bringen. Meist sind es ja allerdings charakterlose Geschöpfe, die sich auf diese Weise betören lassen, aber der Flecken haftet auf dem deutschen Namen. Es ist dies fast noch schlimmer als die brutalen Gewalttaten, denn in der Moral ist der Wille zu werten.

Von allen Organisationen und der Presse des Rheinlandes sollte, soweit es überhaupt möglich ist, ständig darauf hingewiesen werden, daß weibliche Personen, die sich freiwillig mit den Fremdlingen abgeben, dem deutschen Namen mehr schänden als die farbigen Söldner, deren Taten ausschließlich zu Lasten der Gegenseite fallen. Dr. R.

*

Eine französische Schandtat im Saargebiet

(Eigener Drahtbericht.)

Saarbrücken, 17. September.

Wie die Saarzeitungen berichten, haben zwei marokkanische Soldaten eine neue Schandtat an einem sechsjährigen Mädchen im Walde bei Gersweiler verübt. Die Saarbrücker Zeitungen berichten, daß das Kind in geradezu tierischer Weise vergewaltigt und schwer krank ins Krankenhaus gebracht wurde. Die Verbrecher sind bisher noch nicht festgenommen.

Die Fraktion der Deutschen demokratischen Partei der sächs. Volkskammer hat den Antrag gestellt, den Ausschuß zur Vertretung der Volkskammer möglichst umgehend einzuberufen, um die dringenden Fragen der Volksernährung und der Arbeitslosigkeit zu besprechen und deren Stellungnahme hierzu bekanntzugeben.

* **Der Parteitag der U. S. P.** Der Parteitag der U. S. P. ist auf einen früheren Termin, und zwar auf den 12. Oktober, einberufen worden mit Rücksicht auf die politische Lage und viele brennende politische und wirtschaftliche Fragen sowie mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag bereits am 18. Oktober zusammentritt.

Ablehnung russischer Unterstützungsgelder. Der „Daily Herald" verweigert die Annahme der 75 000 Pfund russischen Geldes, die ein Mitarbeiter Meinell in Rußland aufgebracht hat. Ein Mitglied des Verwaltungsrats des Arbeiterblattes hat seine Entlassung erbeten und erhalten.

Wolfgang Maximilian von Goethe

Zum 100. Geburtstage von Goethes letztem Enkel.

Die kürzeste briefliche Mitteilung in dem zwischen dem Großherzog Carl August und seinem Freunde Goethe gepflogenen Briefwechsel ist diejenige vom 18. September 1820, welche, vom Großherzog an Goethe gerichtet, in einem einzigen Wort besteht, und lautet: „Gratuliere". Es war der Glückwunsch des Fürsten zu der an diesem Tage erfolgten Geburt von Goethes letztem Enkel, der dann in der Taufe die Namen Wolfgang — nach dem Großvater — Maximilian erhielt. Er wurde der bevorzugte Liebling des Großvaters und wuchs unter seinen Augen und unter seinem ständigen Schutze auf. Wie die intimste Freundin von Wolfs Mutter, Jenny von Gustedt, berichtet, war dieser mit sechs Jahren ein heiteres, sehr gesprächiges Kind mit den wunderschönen Goetheschen Augen, voll Lust zu jedem Spiel. Er wurde ein denkender, lernender Knabe, der mit Leidenschaft auf- und erfaßte. „Noch ein halbes Kind, fühlte er die Liebe eines Jünglings. So wie seine tiefen, dunklen, glühenden Augen alle Mängel in seinem Aeußeren überstrahlten und ihn schön machten, so war es eigentlich die Liebe, die sein ganzes Ich durchstrahlte und ihn zum Dichter stempelte." Als Zeugnis dafür darf „Erlinde" gelten, das Werk eines Neunzehnjährigen, das die ersten Werke seines Großvaters sehr übertraf. Das deutsche Volk nahm die Dichtung nicht auf, erkannte den Dichter nicht, wie deutlich er auch in die Fußstapfen seines großen Ahnherrn trat. „Niemand staunte, niemand begriff, was in einem Menschen liegen mußte, der mit neunzehn Jahren „Erlinde" schrieb." Zu den persönlichen Mißerfolgen Wolfs kam im Laufe der späteren Jahre noch ein weiteres, das sein ganzes Leben und das seines älteren Bruders Walther, der ebenfalls — nur auf anderem Gebiet, dem musikalischen — vom Mißgeschick verfolgt wurde, tief und nachhaltig beeinflußte. Es kamen die nahezu unerträglich schweren Jahre, da sie „zu Stücken des großväterlichen Nachlasses geworden waren, zu literarischen Reliquien", da sie die Aufmerksamkeit der Menschen als Beengung, als unangenehm, ja als schmerzhaft empfanden. Wolf suchte dann die Einsamkeit. Eines Tages wurde er gerufen als die Kaiserin von Rußland bei seiner Mutter war; er antwortete: „Sagen Sie der Kaiserin, ich sei kein wildes Tier!" — und kam nicht. Die Brüder waren bedrückt von dem Namen, den sie trugen; er war ihr Stolz, aber auch ihr Unglück, denn sie verlangten Leistungen von ihnen, die ihres Namens würdig sein sollten.

Wolfgang von Goethe studierte von 1839 an in Bonn, Jena, Heidelberg und Berlin Jurisprudenz und promovierte 1843 in Heidelberg. Schon damals dichtete und schrieb er, wie sein Freund Meyer berichtet. Unmittelbar nach seiner Promovierung ging er, da sich schwere neuralgische Schmerzen eingestellt hatten, nach Capri, Rom usw. Aber 1847 wurde das Leiden so stark, daß er von den Aerzten nach Meran geschickt wurde. Aber es wurde immer schlimmer, so daß seine Mutter Ottilie zu hören glaubte, „wie die Flügel des Todes um ihn rauschten". Sein Zustand besserte sich zeitweise, aber noch 1849 schrieb Frau von Goethe nach Weimar: „Wolf ist sehr leidend, denn eine der schmerzlichsten Krisen ist eingetreten. Erst 1850 finden wir ihn wieder in besserer Stimmung in Weimar, wo er im nächsten Jahr ein Heftchen „Gedichte" bei Cotta herausgab. Die kranken Töne, die sich schon in seiner „Erlinde" fanden, erfüllten hier alles; die jungen, gesunden Gefühle waren in Not und Schmerzen untergegangen. Seine starke Phantasie führte ihn manchmal sonderbare Wege; so spielte er mit dem Gedanken, seinem schwankenden Lebensweg ein Ziel zu geben, indem er katholischer Priester würde. Zu einer regelmäßigen Tätigkeit in einem Staatsamt hatte er keine Neigung und dem Erbgroßherzog Karl Alexander, als dieser bei ihm bezüglich der Uebernahme eines Staatspostens anfrug, gab er eine abschlägige Antwort.

Sein Leben nahm mit dem Jahre 1851 eine andere, in gewissem Sinne entscheidende Wendung. Er war zum weimarischen Kammerherrn ernannt worden, hatte sich zum Eintritt in die preußische Diplomatie gemeldet und wurde denn auch durch die Verwendung des Prinzen von Preußen und Humboldts der preußischen Gesandtschaft in Rom attachiert. 1854 wurde er zum Legationssekretär ernannt, vertrat den Gesandten, und füllte seine Stellung vortrefflich aus. 1856 wurde er etatsmäßiger Legationssekretär in Dresden und 1859 auf sein Ansuchen in den erblichen Freiherrnstand erhoben, und zwar mit Rücksicht auf eine projektierte Heirat, die sich aber aus konfessionellen Gründen zerschlug.

In Dresden hatte sich Wolf dienstlich wie gesellschaftlich mehrere Jahre sehr wohl gefühlt, und um so mehr wurden seine Mutter, die mit ihm nach Dresden übergesiedelt war, sowie seine Angehörigen überrascht, als er 1860 seinen Abschied aus dem Staatsdienst nahm. Die Elbestadt war ihm wohl wegen der fehlgeschlagenen Heirat verleidet.

Mit seinem Weggang von Dresden tritt der letzte Enkel Goethes in die letzte und trübste Periode seines freudlosen Lebens ein. Die beiden Brüder lebten zumeist mit der Mutter, die ein schweres Augenleiden befallen hatte, zusammen an den verschiedensten Orten, u. a. längere Zeit in Jena, wo Wolf noch mühsam arbeitete und Walther krank darniederlag. Wolf beendete in dieser Zeit auch bis auf einen kleinen Rest seine große Arbeit über das Leben und die Zeit des Kardinals Bessarion; da sich kein Verleger für die eigenartige Materie fand, wurde sie bei Frommann in Jena als Manuskript gedruckt.

Schließlich finden wir die beiden, fast menschenscheu gewordenen Brüder in der Mansarde des väterlichen Hauses in Weimar wieder. Wolf hatte sich das Zimmer seines Vaters mit allen Andenken an ihn zurecht gemacht. In Goethes Arbeitszimmer stand der kleine Schreibtisch am Fenster, den Goethe einst für sein Wölfchen hatte aufstellen lassen, damit er bei ihm arbeiten könne. Beide Brüder wurden immer leidender, Wolfs rechter Arm und die Hand wurden von rheumatischen Schmerzen ergriffen, so daß ihm das Schreiben sehr schwer wurde. Bis zum Herbst 1879 lebten die Brüder hier zusammen. Wolf machte Abstecher nach Wien, Jena und Franzensbad, bis er sich entschloß, nach Leipzig überzusiedeln. Hier bezog er eine einfache Wohnung bei Bürgersleuten, deren Sohn ihn pflegte und für ihn schrieb. Er schrieb niemand, wie schlecht es ihm gesundheitlich und finanziell ging und arbeitete in jeder schmerzfreien Stunde. Am 19. Januar 1883 war er nicht kränker als sonst, ging noch aus, legte sich wie gewöhnlich zu Bett und verschied nach Mitternacht an einem Krampfanfall. Am 23. Januar nachmittags trug man ihn auf dem Friedhofe zu Weimar, wenige Schritte von der Fürstengruft, zu Grabe.

H. K.

Liederabend von Lucie Bernhardt. Ein gar sanftigkeitscher Abend, da sich die Sängerin in zarten Gefühlen und Gefühlchen erging gerade dort, wo Stärke und Größe selbstverständlich waren. Vor allem sei das technische Rüstzeug noch weit mehr instand gebracht. Diese Altstimme trägt in der Tiefe nicht, nimmt die Höhe mit äußerster Vorsicht und ist in der Mittellage noch am angenehmsten. Sehr mangelhaft ist die Aussprache des Deutschen, unmöglich jene des Italienischen; auch schwer zu verstehen, weshalb unausgesetzt in ein und demselben schüchtern-mageren Gefühlston gesungen ward. Die Auffassung und der Ausdruck z. B. so anspruchsvoller Gesänge, wie Schuberts „Dem Unendlichen" und „Fragment aus dem Aeschylus" erfüllten nicht die bescheidenste Erwartung. Dank Herrn Prof. v. Bose am Blüthner gewann der Hörer erfreuliche Abwechslung. Der als vornehmer Begleiter lange geschätzte Künstler bot neben einigen seiner Stücke eigener Arbeit Walter Niemanns Hebbelsuite, einen Zyklus intimer und stark gefühlter Stimmungsmusik, anziehend durch musikalisch-wahlverwandtschaftliche Beziehung zur dichterischen Vorlage, wie auch ausgezeichnet durch gar manche besondere klangliche Wirkung. Man war Herrn v. Bose für seine künstlerischen Spenden sehr dankbar. E. S.

Knut Hamsun bekommt den Nobelpreis. Schon vor einer Reihe von Monaten wurde gemeldet, daß der große norwegische Dichter Knut Hamsun, dessen wir hier erst kürzlich, an seinem 60. Geburtstage, ausführlicher gedachten, den literarischen Nobelpreis dieses Jahres erhalten sollte. Aus Stockholm wird diese Nachricht neuerdings bestätigt. Gerade im letzten Jahrzehnt ist die Zahl der Verehrer Hamsuns in Deutschland ständig gewachsen und seine berühmten Romane erfreuen sich bei den Vertretern der letzten und der allerletzten literarischen Generation fast der gleichen Anerkennung. Um seine Bühnenwerke bemühen sich alljährlich die Theater unserer Großstädte. Auch der Arbeitsplan des Städtischen Schauspiels in Leipzig gibt uns in dieser Hinsicht begründete Hoffnung. Man steht einstweilen wenigstens in Unterhandlung um eine Hamsun-Uraufführung.

* **Ein Bruchstück von Wolframs „Willehalm" aufgefunden.** Der „Voss. Ztg." wird aus Wien gedrahtet: In dem obersteierischen Benediktinerstift St. Lamprecht hat ein Klosterbibliothekar und Archivar eine vierseitige Pergamenthandschrift des „Willehalm", eines unvollendeten Heldengedichtes vom Wolfram von Eschenbach, aufgefunden. Das Manuskript, das ungefähr 300 Verse umfaßt, hat den Bestandteil eines Buchdeckels gebildet. Der Fund besitzt bei der Seltenheit von Hand-

Das Ende des Straßenbahnerstreiks

Wiederaufnahme des Betriebes Sonnabend früh.

In einer am Freitag im Volkshaus abgehaltenen stark besuchten Versammlung des streikenden Straßenbahnpersonals wurde mit 2113 gegen 1027 Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen, nachdem die Teilnehmer an den Verhandlungen vor dem Schiedsgericht eingehend über den geschlossenen Vergleich berichtet hatten. Die Referenten empfahlen die Annahme des Vergleichs. Auch von den Rednern in der ausgiebigen Aussprache wurde die Meinung vertreten, daß eine Fortsetzung des Streiks, selbst wenn er noch einige Wochen durchgeführt werden könnte, kaum irgendwelche Vorteile bringen würde. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen und der Streikbewegung war man einer Meinung: Es befriedigt weder die Streikleiter noch die Versammlung. Bedauert wurde, daß die übrige Leipziger Arbeiterschaft sich nicht mit den Straßenbahnern solidarisch erklärt habe. Man wollte dafür das Gewerkschaftskartell verantwortlich machen. Die Versammlung wurde aber von der Streikleitung dahin aufgeklärt, daß die Führer des Gewerkschaftskartells dem Straßenbahnerstreik wohl sympathisch gegenübergestanden haben, daß aber die Arbeiterschaft wahrscheinlich einen Allgemeinstreik für die Forderung der Vollbeschäftigung der Straßenbahner abgelehnt haben würde, da ja auch in vielen anderen Industrien die Arbeiterschaft nicht voll beschäftigt werde. Von einem Debatteredner wurde daraufhin nachdrücklich die Meinung vertreten, die Forderung des 50-Pfennig-Tarifs bei den weiteren Verhandlungen mit der Direktion fallen zu lassen. Die Abstimmung durch Stimmzettel ergab, daß 2113 Stimmen für den Vergleich und 1027 dagegen waren. Somit gilt der Streik als abgebrochen. Die Straßenbahn wird am Sonnabend früh wieder verkehren.

* * *

Die Direktion der Straßenbahn teilt uns ferner mit:

Die Rückzahlung des anteilig auf die Streiktage entfallenden Betrages für Anrechts- und Schülerkarten erfolgt in sämtlichen Betriebsbahnhöfen und in der Zeitkarten-Ausgabestelle, Zeitzer Straße 12, während der üblichen Geschäftsstunden gegen Vorlage der betreffenden Anrechts- oder Schülerkarte. Vergütet werden 13/25 des Wertes der September-Marke. — Am Sonnabendmittag verkehren von 12,30 Uhr an ab innere Stadt Sonderwagen nach dem Rennplatz.

---

* **Personalveränderungen in den Schulaufsichtsbezirken.** Vom 1. Oktober d. J. an sind mehrere Bezirksschulratsstellen neu besetzt worden. Es ist übertragen worden: der Schulaufsichtsbezirk Schandau dem Bezirksschulrat Dr. Jesch in Zwickau; der Schulaufsichtsbezirk Flöha dem Lehrer Georg Ernst Winkler in Chemnitz; der Schulaufsichtsbezirk Meißen dem Bezirksschulrat Dr. Barthel in Großenhain; den Schulaufsichtsbezirk Plauen I dem Schuldirektor Paul Oswald Jochen in Roßwein; der Schulaufsichtsbezirk Großenhain dem Schuldirektor Dr. Weinhold in Freiberg; der Schulaufsichtsbezirk Wurzen dem Schuldirektor Dr. Feldner in Pirna; der Schulaufsichtsbezirk Zwickau II dem Lehrer Edwin Oskar Mobitz in Plauen.

Amerikanische Hilfe für Leipzig. Das großartige Hilfswerk unserer deutschen Stammesverwandten und Freunde in Amerika zugunsten der notleidenden Bevölkerung Deutschlands hat schon viel Elend gelindert und ungezählte Herzen zu Dank verpflichtet. Neuerdings sind in Leipzig durch Vermittlung des deutschen Roten Kreuzes als amerikanische Liebesspenden aus Hartford sieben Kisten Grieß verteilt worden.

2. Sächsischer Katholikentag in Leipzig

Der erste sächsische Katholikentag war im vorigen Herbst in Dresden; auf dem diesjährigen in Leipzig findet zunächst am Freitag, den 24. Sept., abends 7 Uhr, und tags darauf früh 9 Uhr eine katholische Frauentagung statt. Am Sonnabend vorm. 9½ Uhr folgt die Schultagung, Versammlung der katholischen Eltern, Lehrer und Schulvorstände Sachsens mit Vortrag von Geheimrat Marx (Düsseldorf) M. d. R., mittags 12 Uhr Tagung der karitativen Vereine Sachsens. Nachmittags 2½ Uhr ist die geschlossene Mitglieder-Versammlung mit Wahl des Präsidiums sowie Erledigung von Anträgen und Entschließungen. Bei der Begrüßungsfeier abends 7 Uhr spricht die Leipziger Dichterin Ilse von Stach den von ihr verfaßten Prolog; es wechseln Ansprachen mit dem Festlied von Dr. Taute und Gesängen der vereinigten katholischen Kirchenchöre Leipzigs unter Leitung von Kantor Pertus. Am Sonntag, den 26. Sept., wird früh 9 Uhr in der Alberthalle das feierliche Pontifikalamt (Bischofsamt) gehalten; mittags 12½ Uhr beginnt die große öffentliche Hauptversammlung, ebenfalls in der Alberthalle. Zutritt nur gegen Karten. — Teilnehmerkarten durch den Finanzausschuß Leipzig, Hospitalstraße 12 II., Postscheckkonto Leipzig Nr. 62 356, ferner in folgenden Verkaufsstellen: in Dresden bei H. Trümper, Ecke Sporergasse; in Leipzig, innere Stadt, in der Buchhandlung Pustet im Pfarrhaus, Rudolfstraße 3; in L.-Gohlis beim Schulhausmeister Reiholz, Treitschkestraße 18; in L.-Lindenau beim Küster Stein, Karl-Heine-Straße 110; in L.-Reudnitz beim Küster Harmuth, Friedrich-Wilhelm-Straße 20, sowie vom 23. Sept. an im Bureau des Katholikentages im Kristallpalast. Daselbst Festpostkarte und Festnummer der „Sächsischen Volkszeitung".

Vorlesungsreihe „Auswanderung, Siedlung und Auslanddeutschtum". Das hiesige „Institut für Auslandkunde und Auslanddeutschtum" hat die in früheren Jahren durchgeführten Vortragsveranstaltungen mit Unterstützung des Reichswanderungsamtes, der Reichszentrale für Heimatdienst, der Vereinigung für Siedlung und Wanderung u. a. Organisationen für diesen Winter zu einer dauernden Vorlesungsreihe ausgebaut. Unter dem genannten Titel werden von Anfang Oktober ab Themata von allgemeiner politischer, volkswirtschaftlicher und volkskundlicher Bedeutung durch sachkundige Redner an jedem Mittwoch abend behandelt. Die Vorlesungen sind in zwei Halbsemester von je 12—15 Vorträgen geteilt. Hörerkarten sind auf schriftliches oder mündliches Ersuchen in der Zweigstelle Leipzig des Reichswanderungsamtes: Leipzig-Gohlis, Friedrich-Karlstraße 22 part. (Fernspr. 50 230), sowie an anderen, später noch zu veröffentlichenden Stellen erhältlich. Näheres über Redner und Stoffe wird noch bekanntgegeben.

Zur Beachtung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Die bisherige Einteilung nach Waffengattungen bei den Versorgungsämtern I und II Leipzig (ehem. Bezirkskommandos) ist weggefallen. Die Bearbeitung der Anträge und Eingaben erfolgt jetzt nach dem Anfangsbuchstaben des Namens, und zwar werden erledigt: Buchstaben A—M vom Versorgungsamt I Leipzig, Buchstaben N—Z vom Versorgungsamt II Leipzig, Ehrenstein-Straße 3. Alle Gesuche usw. sind also dementsprechend zu adressieren.

* **Schreberverein Westvorstadt.** Am Sonntag, den 5. September, hielt der Schreberverein der Westvorstadt seine diesjährige Gartenbauausstellung zum Besten seiner Milchkolonie ab. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Arno Müller, begrüßte zur Eröffnung die zahlreich erschienenen Mitglieder, sowie Freunde und Gönner der Schrebersache; er erwähnte, daß bis jetzt schon Tausenden von Kindern die Wohltaten der Milchkolonie zugute kommen konnten und bat aufs neue, in der Unterstützung der Kasse nicht nachzulassen, denn mehr als je müsse die Jugendpflege weiter ausgebaut werden. Trotz der kühlen Witterung herrschte lebhaftes Treiben auf dem schönen Schreberplatz, war doch für Unterhaltung von jung und alt durch die Jugendgruppe Treubund bestens gesorgt, und so konnte mit dem Ertrag der äußerst reichhaltigen Tombola die Wohltätigkeitskasse neu gestärkt werden.

Garten und Kind. Nach dem Kartenvorverkauf, der in dieser Woche in vollem Umfange eingesetzt hat, ist am Sonntag mit einem Massenbesuch zu rechnen. Besuchern, die bei der Ausstellung Sorten vergleichen oder sonst eingehende Beobachtungen anstellen wollen, wird empfohlen, möglichst die ruhigen Vormittage von Montag ab zu wählen, wo es schließlich der Leitung auch möglich ist, Führer zu stellen oder Auskunft zu erteilen.

Tagung der deutschen Zahnärzte

Der Zentralverein deutscher Zahnärzte tagt vom 25. bis 27. September in Leipzig, und zwar in den Räumen der Universität. Damit verbunden ist eine sehr gut beschickte Ausstellung von zahnärztlichen Geräten und Bedarfsgegenständen. Neben dreißig Vorträgen sind eine größere Anzahl praktischer Vorführungen aus allen Gebieten der Zahnheilkunde und Zahntechnik angemeldet. Außer mit wissenschaftlichen Fragen wird sich die deutsche Zahnärzteschaft auch mit der Stellung zu der Internationalen zahnärztlichen Vereinigung beschäftigen, da diese Frage brennend geworden ist, nachdem in Paris von französischen und belgischen Zahnärzten beschlossen wurde, die deutschen nicht mehr zuzulassen. Von allgemeinem Interesse wird noch die Reform des zahnärztlichen Studiums sein, über die der Vorsitzende, Hofrat Prof. Dr. Walkhoff aus München, sprechen wird.

Grenzsperre für Lebensmittel

Ausfuhrverbot nach der Tschechoslowakei.

G. Bautzen, 17. September.

Wie wir zuverlässig erfahren, ist an die sächsischen Grenzbehörden der Auftrag ergangen, keinerlei Lebensmittel mehr, welcher Beschaffenheit sie auch sein mögen, über die Grenze zu lassen. Man geht nicht fehl, wenn man diese Maßnahme als eine Gegenwirkung des von tschechischer Seite verhängten Standrechtes in den böhmischen Grenzorten auffaßt.

Notstandsarbeiten in Sachsen.

Dresden, 17. September.

Die sächsische Regierung, die bereits im letzten Jahr zur Linderung der Arbeitslosigkeit zahlreiche Straßenbauten in Angriff genommen hat, bei denen jetzt noch viele Arbeiter beschäftigt werden, hat im Hinblick auf die zunehmende Arbeitslosigkeit in vielen Landesteilen neuerlich wieder umfangreiche Notstandsarbeiten eingeleitet. Es handelt sich dabei um eine Straßenbaulänge von mehr als 23 Kilometer. Außerdem soll der Bau der Muldenberg-Talsperre in Angriff genommen werden.

---

* **Raubüberfall in Wilhelmshöhe.** In der Schloßteichstraße wurde am Donnerstag abend der Tuchhändler Kaufmann aus Kassel, als er mit seiner Frau spazieren ging, von mehreren Personen überfallen und niedergeschlagen. Die Männer raubten ihm einen Geldbetrag in Höhe von 15 000 Mark sowie die goldene Uhr. Zuerst hatte sich das Gerücht von einem Morde verbreitet, da die Ehefrau, die gesehen hatte, wie ihr Mann am Halse gewürgt worden war, glaubte, er sei ermordet worden.

L.T.-Sport

Voraussichtliche Starter für die Leipziger Sonnabend-Rennen

1. Lindenauer Ausgleich (18 000 ℳ — 2000 Meter): 3jähr. Escadron (Matè) 59, 5j. Hüteger (Kasper) 56½, 3j. Crocus (Jentzsch) 51, 5j. Saloniki (X) 48, 5j. Schwerenöter (Huguenin) 44, 4j. Blumenkönigin (Petzelt) 42 Kg.

2. Preis von Mockau (15 000 ℳ — 1000 Meter). Für Zweijährige: Traumdeuter (Schläfke) 57, Mäuseturm (Rastenberger) 54, Protzer (Danek) 54, Anarchist (O. Müller) 54, Messing (Staudinger) 52, Lippold (Opitz) 51 Kg.

3. Gohliser Ausgleich (24 000 ℳ — 1600 Meter): 4j. Angelus (Rastenberger) 61, 4j. Ulan II (O. Müller) 60, 3j. Rittersporn (Jentzsch) 54, 3j. Leopardos (Saager) 52½, 4j. Eberesche (Streit) 52½, 3j. Rosmarie (Korb) 51½, 3j. Tanz (Petzelt) 45½, 3j. Fee (Staudinger) 42½ Kg. Fragliche Starter sind, da sie wohl ihr Engagement im 1. Rennen wahrnehmen werden: 3j. Escadron (Matè) 59½, 5j. Hüteger (Kasper) 57 und 5j. Saloniki (X) 48½ Kg.

4. Leipziger Stiftungspreis (55 000 ℳ — 1350 Meter). Für Zweijährige: Graf Ferry (O. Schmidt) 58, Favorita (Korb) 54½, Mausi (X) 52½, König Midas (Rastenberger) 50, Wasserperle (Kaiser) 48½ Kg.

5. Preis von Connewitz (15 000 ℳ — 1350 Meter). Verkaufsrennen: a. Milton (Richter) 67, 4j. Jabizem (X) 67, 6j. Hexenkind (H. Blume) 65½, 5j. Koroby (Stolpe) 64, 5j. Erwin (Kasper) 62, 4j. Ottomane (X) 61, a. Sonderling (Matè) 61, 4j. Jessika (X) 56½, 6j. Salas y Gomez (O. Müller) 55, 6j. Balkan (Opitz) 53½, 5j. Tartarin v. Tarascon (Beech) 53½, 4j. Erbschleicher (Huguenin) 50½ Kg.

6. Preis von Möckern (18 000 ℳ — 2500 Meter): 3j. Vergleich (Rastenberger) 56½, Schwerenöter (Huguenin) 56, 4j. Blumenkönigin (Kränzlein) 52½, Wilna (Grütz) 47½ Kg.

7. Preis von Eutritzsch (15 000 ℳ — 1800 Meter). Für Dreijährige: Große nicht (O. Schmidt) 63, Sarnot (Rastenberger) 59, Enver (Korb) 55½, Palme (Grütz) 58½, Georgia (Rastenberger) 54 Kg.

Radsport.

Weltmeister Rütt, der mit der Mailänder Bahn wegen eines Starts in Italien in Verbindung stand, hat jetzt die Verhandlungen abgeschlossen. Der deutsche Meister wird am Sonntag, den 26. September, und am 3. Oktober an den Start gehen. Den Höhepunkt wird seine Begegnung am 3. Oktober mit dem neuen Entente-Weltmeister Spears-Australien bilden.

Erfolge Berliner Radfahrer in Westfalen. Bei dem Rheinischen Radsportfest in München-Gladbach siegten die Gebrüder Richter (Groß-Lichterfelde 1894) im Radballspiel gegen die Mannschaft Schanf-Kunden (Charlottenburger Germania). Im Zweier-Kunstfahren waren Graf—Richter mit 47,73 Punkten gegen Junghanns—Ruhe (Diana-Leipzig) erfolgreich. Den Sachsen-Kunstreigen gewannen die Braunschweiger Panther.

Leichtathletik.

Städte-Wettkampf Wien—Berlin. Nachdem am letzten Sonntag die deutschen Schwimmer in Wien einen überlegenen Sieg über die Oesterreicher errangen, treten sich am nächsten Sonntag die Leichtathletik-Mannschaften der beiden Hauptstädte in Wien gegenüber. Berlin entsendet folgende Mannschaft: Rau, Glaser, v. Mallow, Rudelsicken II, Köpke, Gruß, Keupsit, Berg, Kämmerer, Eide, Schröder, Scheiens, Bormann, Schulde, Zeschke, Blücher, Lübecke, Pahl, Gunkel und die Damen: Kirchheim, Kärtler, Schröder II, Großmann, Bucziatowski, Enders. Leiter der Mannschaft sind die Herren: Regierungsrat Dr. Böttcher und Kohlmey. — Die Wiener Mannschaft zeigt folgende Aufstellung: Fleischer, Weldheim (100 Meter), Lederer, Spaner (400 Meter), Wirth, Gottmund (1500 Meter), Haidegger, Wurm (800 Meter), Kraus, Weitheim (Hürdenlaufen), Bettermann, Fallsteiner (Hochsprung), Eager, Rauch (Weitsprung), Stierling, Kraus (Stabhochsprung), Kammerer, Kraus (Diskuswerfen), Rauch, Simotta (Speerwerfen), Fleischer, Lederer, Schönthal, Weinberger (1500-Meter-Staffel), Frl. Lahr, Frl. Bettner (100 Meter), Frl. Keller, Frl. Lahr (Weitsprung), Frl. Müller, Frl. Schnich (Diskuswerfen). — Die Wertung des Kampfes erfolgt derart, daß der Sieger jeder Konkurrenz 5 Punkte, der Zweite 3 Punkte und der Dritte 1 Punkt erhält. — Da die Berliner Mannschaft mit wenigen Ausnahmen die beste Besetzung aufweist, hofft man auf den Sieg der Deutschen. — Im kommenden Jahre soll der Städtekampf im Deutschen Stadion mit allen Sportmannschaften (Schwimmer, Radfahrer, Fußballer, Schwer- und Leichtathleten) wiederholt werden.

Das Laufen „Quer durch Paris" gewann am Sonntag zum 7. Male der bekannte französische Läufer Henri Siret in 3 Stunden 2 Minuten überlegen vor Priem (Paris) in 3 Stunden 12 Minuten 30 Sekunden.

Wassersport

3. Naumburger Jugend-Ruderregatta. Am 3. Oktober findet in Naumburg wieder eine Jugend-Ruderregatta statt. Die Rennstrecke liegt unterhalb der Schönburg. Zahlreiche Meldungen erstklassiger auswärtiger Vereine versprechen auch in diesem Jahre anziehende sportliche Wettkämpfe. Es werden im ganzen sechs Rennen gefahren, darunter 2 Dauerrennen. Als Preise sind Ehrenurkunden, von Künstlerhand mit der Feder gezeichnet, ausgesetzt.

Lebensmittelkalender für Sonnabend, 18. September

Anmeldung: Schweineschmalz: Letzter Tag — abzugeben Marke G 1 (100 Gramm); Kriegsgefangenen Marke 3 (50 Gramm).

Ausgabe: Gefrierrindfleisch: Erwachsene 200 Gramm, Kinder 100 Gramm. — Kokos- und Kunstspeisefett für Erwerbslose: Ausgabe im Schauamt: Nr. 5401—6000, vorm. 9—1 Uhr.

* * *

Knochen- und Kleinfleischverkauf. Freibank I kein Verkauf; Freibank II Nr. 591—990; Baumgarten von 9 bis 12 Uhr auf Nr. 1—400 Fleisch zum Höchstpreis; Hedrich, Kleinzschocher, von 9 Uhr an auf alle Nummern Fleisch zum Höchstpreis.

Hauptschriftleitung Leipzig: Julius Witte.
Hauptschriftleitung Berlin: Dr. Erich Everth. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Dr. Georg Marguth. Verlag Dr. Reinhold u. Co., Leipzig.

---

schriften Wolframscher Dichtungen und besonders deshalb, weil „Willehalm" nur als Fragment überliefert ist, großen wissenschaftlichen Wert. Vielleicht bringt die neu entdeckte Handschrift, deren Veröffentlichung bevorsteht, eine Ergänzung des bisher bekannten Fragments.

☐ **Neues von Anselm Feuerbach.** Laut „Werkstatt der Kunst" sollen im oberbayerischen Privatbesitz zwei Gemälde von Anselm Feuerbach entdeckt worden sein. Beides sind große freskoartige Schöpfungen, die das für den Künstler so charakteristische graudüstere Kolorit tragen. Sie zeigen Frauengestalten in Oberinntaler Tracht, traumverloren die Hand die Wange stützend, von einem Steinblock ins weite Land hineinschauend. Die Anregung mag der Künstler während seines Aufenthaltes in Oberaudorf am Inn gewonnen haben, wo er Anfang August 1870 längere Zeit bei Freunden weilte.

△ **Neulandtag auf der Wartburg.** Die Jahrestagung der Neulandbewegung findet vom 2. bis 9. Oktober in Eisenach statt. Das Gesamtthema der Tagung: „Neuland inmitten der Zeitaufgaben und Zeitströmungen" wird in folgenden Einzelthemen behandelt: Professor Dr. Rudolf Eucken-Jena „Die Weltenwende der Gegenwart"; Direktor Dr. A. Heußner-Rotenburg a. F.: „Die idealistischen Strömungen und Neuland"; Dr. Heinrich Lhotzki-Ludwigshafen: „Theosophie, Antroposophie und Neuland"; Professor Dr. Gottfried Naumann-Leipzig: „Die moderne Jugendkultur mit ihren Bewegungen und Neuland"; Guida Diehl-Eisenach: „Die besondere Eigenart und Aufgabe Neulands für die deutsche Zukunft." Den Hauptvortrag hält Geheimrat Eucken im Bankettsaal der Wartburg.

△ **Prähistorische Funde in der Provinz Sachsen.** Aus Halle a. S. wird uns geschrieben: Die Verwaltung des Provinzialmuseums in Halle wird in Spören bei Delitzsch, wo sich ein gewaltiges, etwa 4000 Jahre altes Hünengrab befindet, im Herbst umfangreiche Ausgrabungen vornehmen. — In den letzten Wochen hat das Provinzialmuseum in Halle einen vorgeschichtlichen Grabhügel im Bucholzwald der Stadt Naumburg ausgegraben. Die vielversprechenden Ausgrabungen mußten vorläufig abgebrochen werden, da eine Einigung mit der Stadt über eine Fortführung der Arbeiten nicht erzielt werden konnte. Eine Grabstätte ist bisher freigelegt. — Bei Ausgrabungsarbeiten wurden am Eingang der Heimkehle-Höhle in Uftrungen (Harz) prähistorische Urnenscheiben und Knochenreste gefunden. Ebenso konnte eine vollständige Feuerstelle bloßgelegt werden. Die Funde befanden sich einen Meter unter der Oberfläche. Damit ist die bisher nur auf Sage und Vermutung gestützte Annahme, daß der Eingang der Höhle bewohnt gewesen ist, bestätigt. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

Künstliches Tageslicht. Eine künstliche Lichtquelle, die ein dem Tageslicht völlig gleiches Licht hergibt, besitzen wir bisher nicht, wenn man der Lösung des Problems auch, z. B. im weißen Moorlicht, schon nähergekommen ist. Neuerdings wird nun, nach dem „Prometheus", aus England von einem Verfahren berichtet, nach dem es gelingen soll, künstliches Licht so zu färben, daß es genau dem Tageslicht entspricht. Unter einer hochkerzigen elektrischen Lampe wird ein undurchsichtiger Reflektor angebracht, der das Licht nach oben auf einen Schirm wirft, der nach bestimmter Anordnung mit Flecken verschiedener Farben bedeckt ist. In dem von dem Schirm reflektierten diffusen Licht sollen alle Farben so aussehen, wie im gewöhnlichen Tageslicht. Jede gewünschte Färbung des künstlichen Lichtes wird man nach diesem Verfahren erzielen können, also auch wohl die Tageslichtfarbe. Aber da mit dieser Färbung sehr große Lichtverluste verbunden sein müssen, so wird dieses künstliche Tageslicht wohl nur für einige Sonderzwecke Verwendung finden können.

Kleinpsychologie des Alltags

Von Dr. Walther Franke.

Meine beiden Kinder heißen Peter und Michel. Die meines Vetters Egon und Herbert. Ich möchte lieber keine Kinder haben, als daß sie so hießen.

Ich könnte einen Menschen hassen, nur weil er Hugo heißt. Oder Horst oder Guido. Wobei es mir klar ist, daß man sich über Peter und Michel schief lachen kann.

Eine Frau, die Adelgunde heißt, möchte ich — bis auf weiteres — nicht heiraten. Dagegen war mir eine Else bisher nicht unangenehm.

Das ist alles närrisch, persönlich, indiskutabel. Und trotzdem — es ist eine unbedingt feststehende Tatsache. Eine unerklärte Tatsache, die vom Augenblicke an, wo sie erkannt ist, nach Erklärung schreit. Es mag ärgerlich sein, sich solchen Krimskrams ins Gehirn zu prägen. Aber nun — da es geschehen ist, ist es nicht mehr zu ändern.

* * *

Die von uns praktisch am häufigsten angewandte Erkenntnistheorie, die Physiognomik, hat noch kein Lehrbuch. Das liegt daran, daß wir nicht an dreidimensionales Lehrmaterial gewöhnt sind. Gleichwohl sind die meisten intellektuellen Großstädter glänzende Physiognomiker. Wir erkennen fast augenblicklich aus dem bewegten Gesicht wenn nicht Geistesart und Geschmackskultur, so doch mindestens sympathische und antipathische Möglichkeiten. Täuschung ist ziemlich selten.

Noch viel weniger faßbar ist die Physiognomik der Beine. Im Konzertsaal, in der Straßenbahn, überall, wo Menschen sitzen, sind ihre Beine und ihre Beinstellung ausdrucksreiche Gesten. Arroganz, Konvertion, Verlegenheit, mühselig erworbene Erziehung zeigt sich unverstellbar im Uebereinanderschlagen, im Geschlossenhalten, Einwärtsgebrochen der Beine. Es ist unnütz zu beschreiben, das Wort versagt, wo innerstes Erahnen waltet.

Ein bewußtes Verstellen der gewohnten Beinstellung rächt sich durch sofortiges Erreichen der Verlegenheitsstellung: das Trippeln, bühnentechnisch bei Intriganten, bedeutet nichts als häufigen Stellungswechsel, der den wahren Charakter verbergen soll.

* * *

Blonde Frauen haben bei gleicher Leiblichkeit, gleicher Seelenhaltung eine wesentlich andere Gestik als braune. Es gibt eine Art der Blonden, den Arm über die Brust zu legen, die die Braune nie erreicht. Ebenso tassen die Braunen einen leichten Mantel mit einer Geste am Hals zusammen, die den Blonden nicht gegeben ist. Es ist unerklärlich, aber Tatsache.

Haarfärben ist, wo's not tut, ebenso gerechtfertigt wie Zahnersatz. Aber die leichte Antipathie, die viele Frauen mit gefärbtem Haar ausatmen, ist wahrscheinlich der Tatsache zuzuschreiben, daß ihre ursprünglichen Gesten nicht mehr mit der neuen Farbe ihres Haares übereinstimmen.

* * *

Wozu dies alles? Unsere geheimsten Regungen sind nur die Vorboten unseres vitalen Schicksals. Unser persönliches Schicksal ergibt die Summe der Menschheit.

Vielleicht wäre das grausige Mißverständnis unserer Zeit leichter behoben, ja unmöglich gewesen, hätten wir der Kleinpsychologie des Alltags mehr Beachtung geschenkt. Und vielleicht ist Rassen-, Klassen- und Massenhaß nicht tiefer und nicht flacher im Seelenleben verwurzelt als Abneigung gegen die Namen Udo, Benno und Habakuk.

☐ **Erinnerungen an Richard Dehmel.** Ein paar hübsche Episoden aus Richard Dehmels Aufenthalt auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Herbst 1916 weiß S. Gronemann in den „Neuen jüdischen Monatsheften" mitzuteilen. Es hatte sich in Kowno ein Kreis von intellektuellen Landsturmleuten gebildet, der jeden Montag Vortrags- und Diskussionsabende abhielt. Eines Abends wurde über den Zionismus debattiert, und Dehmel, den dieses Thema lebhaft interessierte, nahm Gronemann in ein richtiges Kreuzverhör. „Er wollte von mir absolut heraushaben, ob wir Zionisten denn im Endziel für einen unabhängigen eigenen Staat wären oder nicht. Es stellte sich heraus, daß nach seiner Anschauung wir alle ihm nicht weit genug gingen. Er begriffe, sagte er, recht wohl, daß unser Programm zunächst eine öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte verlange, zum Endziel aber müßten wir uns einen absolut freien Staat nehmen; denn nur in einem solchen und durch einen solchen ließen sich unsere nationalen Ideale verwirklichen. An jenem Abend war er von der Größe der zionistischen Idee durchdrungen und sprach eigentlich fanatischer als der radikalste Zionist." — Zu einer karnevalistischen Abendunterhaltung — zu der Herbert Eulenberg die Festrede hielt — hatte Dehmel ein Gedicht beigesteuert, das auf einem mit einer wunderhübschen handgemalten Randleiste verzierten Blatt geschrieben war. Auf der Rückseite aber stand folgende Bemerkung von Dehmels Hand: „Diese Randleiste hat ein litauischer Bauer gemalt, der weder lesen noch schreiben kann. Es ist anzunehmen, daß die deutsche „Kultur" mit dieser „Barbarei" bald aufgeräumt haben wird."

SLUB Wir führen Wissen.

Handels-Zeitung

Das Ende der Internationalen Zuckerkonvention

Aus Brüssel, dem Sitz der Internationalen Zucker-Konvention, kommt die Meldung, daß die Konvention mit dem 1. September 1920 aufgehört habe zu bestehen. Damit ist ein wirtschaftliches Kulturwerk zu Grabe getragen worden, das allerdings bereits bei Ausbruch des Weltkrieges in seinen Wirkungen automatisch ausgeschaltet war, rechtlich aber noch bis jetzt bestand.

Am 1. September 1920 wurde die internationale Konvention ins Leben gerufen, nach langen Verhandlungen zwischen den einzelnen Ländern. England hatte den Anstoß zu der Schaffung der Konvention gegeben. Es wollte damit die Zuckerindustrie seiner Kolonien gegen die Konkurrenz der mit Ausfuhrprämien begabten europäischen Zuckerländer schützen. Diese europäischen Zuckerausfuhrländer, in erster Linie Deutschland und Oesterreich-Ungarn, in geringerem Maße auch Frankreich, die meisten übrigen europäischen Länder und selbst die Vereinigten Staaten von Amerika, folgten der englischen Anregung. Den europäischen Ausfuhrländern kam es in erster Linie darauf an, von dem Ausfuhrprämiensystem loszukommen, das sich allmählich zu einem Unding ausgewachsen hatte, dessen Weiterbestehen die Staatskassen der Ausfuhrländer immer mehr belastete; denn der Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkte führte zu der Forderung immer weiterer Erhöhungen der Ausfuhrprämien in einzelnen Ländern, die gegenseitig in die Höhe getrieben wurden.

Die englischen Verbraucher standen sich dabei sehr gut; sie bekamen billigen Zucker, da die Ausfuhrprämien auf den Weltmarktpreis drückten. Die Rohrzucker erzeugenden englischen Kolonien aber gerieten ins Hintertreffen. So wurde denn die erste Konvention zu aller Zufriedenheit abgeschlossen. Die Folge war eine Steigerung des Weltmarktpreises um den ungefähren Betrag der fallengelassenen Ausfuhrprämien. Den englischen Verbrauchern wurde dadurch der Zucker verteuert, und der Wind in England schlug deshalb sehr bald um. Es setzte hier eine immer stärker werdende Strömung gegen die Konvention ein, und wenn es bei ihrem ersten Ablauf auch noch zweimal zu weiteren Vereinbarungen kam, so waren die anfänglichen Grundlagen doch bereits sehr durchlöchert, und von gleichmäßigen Rechten und Pflichten der Vertragschließenden konnte keine Rede mehr sein. Die Ausfuhrprämien aber waren beseitigt; die Furcht vor ihrem Wiederaufleben veranlaßten namentlich Deutschland und Oesterreich-Ungarn, am 1. September 1912 auch die letzte Konvention abzuschließen, die Rußland aufnahm, diesem durch die innere Regelung des Verkehrs mit Zucker sogar eine indirekte Ausfuhrprämie zugestand. England aber hatte sich bei diesem letzten Vertrage bereits freie Hand vorbehalten und nur zugesagt, die Bestimmungen der Konvention wohlwollend im Auge zu haben. Aehnlich lag die Sache mit den Vereinigten Staaten von Amerika, die auch nur ganz lose Bindungen auf sich nahmen. Damit war aus der internationalen Konvention in Wirklichkeit eine europäisch-festländische Konvention geworden. Nur unter ungeheuren Schwierigkeiten war der Vertrag zustande gekommen. Die Zuckerindustrie aller Ausfuhrländer sträubte sich heftig gegen den Abschluß, und es war vorauszusehen, daß eine weitere Erneuerung der Konvention nicht mehr stattfinden würde, falls nicht ganz andere Grundlagen geschaffen werden konnten, die den Vertragschließenden gleiche Rechte und Pflichten gewährten.

Da kam der Krieg, und mit ihm hörte der Vertrag praktisch von selbst auf. Die Folgen des Krieges haben die Verhältnisse auch dermaßen auf den Kopf gestellt, daß die Konvention auf lange Zeit nichts mehr zu regeln gehabt hätte. Deutschland ist aus dem größten Zuckerausfuhrland ein Einfuhrland für Zucker geworden; das gleiche gilt für Rußland, für Frankreich schon lange, und Oesterreich-Ungarn hat aufgehört zu existieren. Die kleineren an der Zuckerkonvention beteiligten Länder, die heute ihren Zuckerbedarf mehr oder weniger selbst decken können, kommen für die ganze Frage kaum in Betracht.

Das endgültige vertragsmäßige Aufhören der Konvention hat deshalb heute keinerlei Bedeutung. Erst einer späteren Zeit, wenn die Zuckerindustrien in den alten großen Ausfuhrländern Europas wieder namhafte Ueberschüsse abzugeben haben werden, wird es vorbehalten sein, die gesunden Gedanken der ersten Konvention wieder aufzunehmen, an sie anzuknüpfen und neue Verträge abzuschließen, die allen Beteiligten gerecht werden.

* * *

* **Vereinigte Schloß- und Neumühlenwerke, Akt.-Ges., in Eilenburg.** Bei einem Fabrikationsgewinn von 367 881 (i. V. 239 649) ℳ und Pachteinnahmen sowie Zinserträgnissen von 46 671 (18 882) Mark werden zu Abschreibungen 44 724 (74 093) ℳ verwendet. Aus dem Reingewinn, einschließlich Vortrag, von 62 379 (60 009 ℳ soll bekanntlich eine Dividende von wieder 8 Proz. verteilt werden bei einem Neuvortrag von 22 379 ℳ. Das Unternehmen arbeitete wieder für die Reichsgetreidestelle und den Kommunalverband. Wenn das Ergebnis dem vorjährigen etwa gleichblieb, so sei dies nur den erhöhten Einnahmen aus verpachteten Grundstücken zu danken, denn die Getreidebelieferung habe nicht einmal zur Ausnutzung der Wasserkräfte genügt.

*

* **Maschinenfabrik Hiltmann & Lorenz, Akt.-Ges., in Aue.** Die Generalversammlung hat sich auch mit der Erhöhung des jetzt 1 Mill. Mark betragenden Grundkapitals um einen noch festzusetzenden Betrag zu befassen.

tg **Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik vorm. W. von Pittler, Akt.-Ges., in Wahren.** Unsere unlängst veröffentlichte Notiz über die in Aussicht stehenden Einigungsverhandlungen zwischen der Verwaltung und der Oppositionsgruppe können wir jetzt dahin ergänzen, daß als Käufer der Aktien der Stahlgroßhändler Rohde auftritt, eine an sich sehr tüchtige Persönlichkeit, die auch der Pittler-Gesellschaft erheblichen Nutzen bringen könnte. Diese Gruppe wäre jedenfalls in der Lage, wenn es nicht zu einer Einigung kommen sollte, die beabsichtigte Ausgabe der mehrstimmigen Vorzugsaktien zu verhindern. Es sieht aber danach aus, als würde es zu einer Verständigung kommen; wenigstens scheinen heute die Interessenkäufe nicht fortgesetzt zu werden.

* **Die Westfälischen Eisen- und Drahtwerke in Langendreer** werden der für den 26. Oktober angesetzten Generalversammlung vorschlagen, außer den Abschreibungen 5 (i. V. 0) Mill. Mark für Arbeiterwohnungen zurückzustellen, 600 000 ℳ dem Pensionsfonds und der Betriebskrankenkasse und 52 000 (57 000) ℳ dem Arbeiterunterstützungsfonds zu überweisen. Auf das erhöhte Stammaktienkapital sollen, wie bereits angekündigt, 20 (i. V. 0) Proz. Dividende verteilt werden.

* **Gesellschaft für elektrische Unternehmungen.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, einer auf den 15. Oktober einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, das derzeitige Grundkapital von 60 Mill. Mark durch Ausgabe von 15 Mill. Mark jungen, ab 1. Januar 1921 dividendenberechtigten Aktien auf 75 Mill. Mark zu erhöhen. Gleichzeitig wurde die Ausgabe von 20 Mill. Mark zu 103 Proz. rückzahlbaren 4½proz. Teilschuldverschreibungen genehmigt.

* **Akt.-Ges. Glashütte St. Ingbert.** Aus einem Reingewinn von 821 814 (i. V. 155 569) ℳ soll eine Dividende von 20 (i. V. 10) Proz. verteilt werden bei einer Ueberweisung von 500 000 (18 684) ℳ an die Spezialreserve. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen war sehr lebhaft; mit dem Stocken im Weingeschäft wurde die Nachfrage gegen Ende des Geschäftsjahres geringer.

mü **Porzellanfabrik Bavaria, Akt.-Ges., in Ullersricht.** Die Generalversammlung genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals um 750 000 ℳ auf 3 Mill. Mark. Nach Mitteilungen des Vorstandes ist der Geschäftsgang günstig und reichlich Aufträge liegen vor.

d **Schafwollauktion.** Bei der gestern in Halle begonnenen Versteigerung von 6100 Ztr. Schafwolle des Deutschen Wollverwaltungsverbandes zeigte sich äußerst rege Nachfrage. Die Preise waren fest und lagen durchschnittlich 5 Proz. über den Preisen der jüngsten Wollversteigerungen in Berlin und Güstrow. Dennoch wurden ansehnliche Posten Wolle zurückgezogen, da auch diese Preise den Züchtern noch nicht genügten. Besonders begehrt wurden feine lange Merino-Kammwollen. Die Versteigerung, die 1180 Lose zeigt, wird heute fortgesetzt.

*

* **Oesterreichische Länderbank.** Die Bilanz für 1919/20 weist einen Bruttogewinn von 77 273 549 Kr. auf. Nach Abzug der Steuern, Spesen und Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von 18 204 270 Kr. Auf neue Rechnung werden 1 719 262 Kr. vorgetragen. Der auf den 30. September einberufenen Generalversammlung wird eine Dividende von 6 Proz. vorgeschlagen werden.

ek **Die tschechoslowakischen Filialen der Bank- und Wechselstuben, Akt.-Ges. Mercur, in Wien** sollen nach einer französischen Quelle in nächster Zeit zu einer selbständigen Bank mit 50 Mill. tschechischen Kronen Kapital umgewandelt werden. Die neue Bank firmiert Böhmische Handelsbank.

* **Diskonterhöhung in Schweden.** Die Schwedische Reichsbank hat beschlossen, den Reichsbankdiskont um ½ Proz. zu erhöhen.

Damit steigt der Diskont, der vor einigen Wochen von 6 auf 7 Proz. heraufgesetzt worden war, auf 7½ Proz. Die voraufgegangenen letzten Veränderungen waren am 24. April 1919, und zwar von 7 auf 6½ Proz., und am 14. Juni von 6½ auf 6 Proz. vorgenommen worden.

hk **Verzeichnis deutscher Ausfuhrfirmen und deutscher Vertretergesuche.** Der Pressedienst der Handelskammer Leipzig teilt uns folgendes mit: Nach zahlreichen Berichten aus dem gesamten Auslande sind deutsche Fabrikate aller Art noch in demselben Maße begehrt wie vor dem Kriege. Bisher steht aber den deutschen amtlichen Vertretungen im Auslande für die Beantwortung der Anfragen nach lieferfähigen deutschen Firmen nur unvollständiges Material zur Verfügung. Der „Eildienst für amtliche und private Handelsnachrichten, G. m. b. H., Berlin NW. 7, Bunsenstraße 2", hat sich nunmehr die Aufgabe gestellt, sämtlichen deutschen Gesandtschaften und Konsulaten in einzelnen Lieferungen eine nach Warenklassen geordnete und ständig zu ergänzende Aufstellung zahlreicher lieferungsfähiger deutscher Firmen sowie solcher, die Vertreter im Auslande suchen, zuzustellen. Die Bezugsquellenlisten werden seitens der deutschen Vertretungen im Auslande anfragenden ausländischen Firmen kostenlos zur Verfügung gestellt. Da aus der sehr starken Nachfrage nach den bereits erschienenen Klassen der Bezugsquellenlisten seitens der Vertretungen im Auslande ersichtlich ist, wie wertvoll für deutsche Firmen die Eintragung in diese Listen ist, wird den interessierten Firmen nahegelegt, möglichst schnell, spätestens aber bis zum 25. September 1920, Anträge auf Eintragung beim Eildienst zu stellen.

*

Berliner Börse vom 17. September

Die Börse hatte heute ein sehr unsicheres Gepräge. Das Herannahmen des Oktobertermins mit seinen gewaltigen Geldansprüchen zwingt die kleineren Banken zur Verminderung ihrer Engagements. Am Montanaktienmarkte waren Bochumer und Phönix stärker gedrückt; auch alle übrigen Werte dieses Marktgebietes schwächten sich ab mit Ausnahme von Oberbedarf und Oberkoks, die fest waren. Rheinstahl vermochten sich nach schwächerem Beginn später stärker zu steigern; Eisenhüttenwerk Thale waren erheblich abgeschwächt. Elektrizitätspapiere waren weiterhin begehrt und befestigt, namentlich A. E. G., Deutsch-Uebersee, Siemens & Halske sowie Schuckert, die durchweg stramm anzogen. Auch die chemischen Aktien konnten sich in überwiegender Zahl befestigen. Für Kolonialanteile, wie Pomona, Kolonial, Neu Guinea, Sloman und Südseephosphat bestand Interesse; ebenso waren die Petroleumaktien höher. Bei den Valutenpapieren war die Haltung ungleichmäßig; Franzosen und Baltimore lagen höher, Canada schwächer. Am Bankaktienmarkte traten Darmstädter Bank durch eine Steigerung um 7 Proz. hervor. Kalipapiere blieben umsatzlos. Schiffahrtswerte lagen überwiegend fest. Sonst waren noch Adler, Daimler, Rheinmetall fester, Zellstoff Waldhof schwächer.

Der Einheitsmarkt zeigte geteilte Haltung. Höher waren alle Brauereiwerte, ferner Langendreer, Döhlener Guß, Rauchwaren-Walther, niedriger Elektrotechnische Rheydt, Cottbuser Maschinen und Pittler.

Bei den amtlich nicht notierten Werten lagen Becker Stahl und Brückenbau Flender fester; Polyphon 272, Mansfelder Kuxe 4600.

Deutsche Anleihen blieben im großen und ganzen unverändert. Von fremden Renten waren namentlich Mexikaner gehoben. Der Devisenmarkt zeigte wieder stramme Haltung. Vorbörslich wurden genannt London mit 125¾—126, New York mit 64¾—64¾, Paris 415—418, Schweiz 1040, Holland 2010, Stockholm 1290—1300, polnische Mark mit 20½, rumänische Lei mit 125½. Deutsche Goldstücke 285. — Die Mark wird aus dem Auslande von heute früh gemeldet aus Zürich mit 9,70—9,80, Holland mit 5,15, Stockholm 7,80—7,90, Kopenhagen mit 11,50—11,65.

*

Kurse der Berliner Börse am 17. September

6 Dtsch. Schatzanw.	99.90	3½ Preuß. Consols	56.90	4 do. Goldrente	36.50	4 do. Goldrente	55.—
5 II do. do.	99.50	3 do. do.	53.10	4 do. Kronenrente	—.—	4 do. Kronenrente	27.75
4½ IV-VI D. Schatzw.	90.90	Sächs. Anl. 1909-14	78.—	4 do. conv. Rente	25.50	4 Wien. Invest.-Anl.	43.—
4½ VII-IX do. do.	73.25	4 Bayer. Anleihe	82.70	4½ Oest. Silb.-Rente	—.—	3 Oest.-Ug. Stb. a. 74	61.—
4½ 1914er do. do.	91.90	3½ do. do.	68.60	4½ do. Papierrente	—.—	3 do. do. 9. Ser.	—.—
5 Dtsch. Reichsanl.	79.50	3 do. do.	62.90	4 Türk. Admiral.-Anl.	82.—	3 do. do. Erg.-Netz	56.25
4 do. do.	68.75	4 Sächs. Staatsanl. 07-14	84.—	4 do. Bagdad-Eisb. I	145.25	4 do. do. Gold-Prio.	61.75
3½ do. do.	59.60	3 Hess. Anleihe	52.75	4 do. do. do. II	132.—	2,60 do. Gold. E. a. Pr.	82.—
3 do. do.	53.50	3 Sächs. Staatsrente	56.50	4 do. unific. Anleihe	232.—	2,60 do. do. neue Pr.	—.—
Sparprämienanleihe	88.90	4 Nürnberger Stadt	92.—	4 do. Zoll-Obl. v. 11	86.—	5 do. do. Oblig.	53.—
3 Pfd. Schatz 1921	99.90			Türk. 400-Fr.-Lose	548.—	4½ Anatolier Ser. I	—.—
5 do. do. 1922	98.—	4½ Oest. Schatzanw.	36.50	4½ Ung. Staatsr. a. 13	35.—	4½ do. do. II	159.75
4 Preuß. Consols	70.—	4½ Oest. a. Eisb.-A.	30.50	4½ Ung. Staatsr. a. 14	37.75	4½ do. do. III	—.—

Die weiteren Kurse sind noch nicht eingetroffen.

Leipziger Börse vom 17. September

Die Börse war heute auf einen überwiegend festen Ton gestimmt, der bei etlichen Papieren zu ansehnlichen Kursverbesserungen führte. Das Geschäft war meist ganz rege. Am Markte der variabeln Papiere besserten sich Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Mansfelder Kuxe, Thüringer Wollgarn, Hallesche Zucker, Piano Zimmermann und ganz besonders Stöhr, die 81 Proz. anzogen. Unverändert lagen Chemnitzer Zimmermann, Leipziger Wollkämmerei und Thüringer Gas. Einbußen erlitten Germania, Hartmann, Norddeutsche Wolle, Kammgarnspinnerei Harthau, Ludwig Hupfeld und Hugo Schneider. Weiterhin zogen an Chemnitzer Zimmermann; auch Mansfelder besserten sich, um schließlich zurückzufallen. Stöhr waren eher angeboten.

Unter den Einheitswerten hoben sich von Montanpapieren Oelsnitzer Kuxe und Laurahütte, während Gelsenkirchener und Harpener abbröckelten. In sächsischen Kohlenaktien waren Gersdorfer billiger zu haben; die Umsätze hierin waren äußerst geringfügig. Unter den Maschinenaktien zeichneten sich ganz besonders wieder Pittler durch Aufwärtsbewegung aus. Auch Hallesche Zimmermann, Schönherr, Köllmann und ganz besonders Wotan zogen an (letztere 30 Proz.); schwächer lagen dagegen Schubert & Salzer, Sondermann & Stier sowie Peniger. Von Textilwerten schwächten sich Tränkner & Würker, Kammgarnspinnerei Gautzsch ab; andererseits besserten sich Leipziger Trikotagen, Gerser Jute, Leipziger Baumwollspinnerei, Kammgarn Meerane und Tittel & Krüger, die repartiert werden mußten.

Von sonstigen Industriewerten lagen höher Glauziger Zucker, Chromo Najork, Limmritz-Steina, Reudener Ziegel, Fritz Schulz, Fritzsche, Gross und Portlandzement Halle. Abgeschwächt waren Porzellan Waldsassen, Prescher, Reinstrom & Pilz, Riquet sowie Sachsenwerk.

Bankaktien zeigten feste Haltung; u. a. erzielten Gewinne Disconto-Commandit, Berliner Handelsgesellschaft, Chemnitzer Bankverein, Dresdner, Deutsche und Darmstädter Bank, Gothaer Privatbank, Leipziger Hypothekenbank und Mitteldeutsche Privatbank. Demgegenüber gaben nach Sächsische Bodencredit und Bank für Grundbesitz sowie Leipziger Immobiliengesellschaft. Transportwerte hatten bis auf Schiffahrtsaktien, die anzogen, alten Kurs.

Am Anlagemarkte veränderte sich Kriegsanleihe nicht; 3- und 4proz. Reichsanleihen und 3- und 3½proz. Preußische Konsols besserten sich; dagegen gaben nach 3½proz. Reichsanleihe und 4proz. Konsols. Gewinne erzielten ferner Sparprämienanleihe und Sächsische Rente. Von Stadtanleihen waren Dresdner und Chemnitzer unverändert, Karlsbader höher; 4½proz. Leipziger zogen ebenso wie unverlosbare 3½proz. an; die verlosbaren 3½proz. sowie die Straßenbahnanleihe gaben nach. Von Pfandbriefen waren Leipziger Hypothekenbank abgeschwächt. An Eisenbahnprioritäten wurden Nordböhmen niedriger gehandelt.

An unnotierten Werten zogen an Apollo, Ceres, Faber & Schleicher, Poege, Polack, Polyphon, Presto, Saccharin und die jungen Aktien von Chemnitzer Zimmermann, Gerser Jute, Pittler und Rositzer Zucker. Abgeschwächt waren die jungen Aktien von Dux, Germania, Chemnitzer Aktienspinner und Borsdorfer Metallwerk.

Kurse der Leipziger Börse am 17. September

Festverzinsliche Papiere

3 D. Reichsanleihe	65.—	3 Leipzig	64.—	4 Landw. Pfandb.	103.—	3½ Böhm. Nordb.	43.—
3½ do. do.	59.—	3½ do. verlosbare	72.50	4 do. Credit.	98.—	4 do. do.	52.—
4 do. do.	68.50	3½ do. unverlosb.	72.—	3½ Leipz. Hyp.-Bk.	86.50	4 Buschtehrader	—.—
5 do. do.	79.30	4 do. neueste	82.—	4 do. neueste	97.20	4 Dux-Bodenb. Gold	54.—
4½ Reichssch. part.	93.80	4 do. do.	84.75	3½ Meininger Hyp.	90.—	4 Elisabeth-West	—.—
5 do. do.	99.75	5 Leipzig	100.30	4 do. neueste	101.25	4 Galiz. Karl-Ldw.-B.	—.—
3 Preuß. Consols	63.25	3½ Plauen	70.—	3½ Sächs. Bodencred.	87.25	4 Graz-Köflach	27.—
3½ do.	67.—	4 Plauen neueste	81.—	3½ do. do.	88.—	4 Oesterr. Goldrente	36.50
4 do.	70.—	4 Zwickau	—.—	4 do. do. 19-XI	97.50	4 do. konv. Rente	—.—
3 Sächs. Rente	56.25	3½ Erbl. Ritt. Cred.	93.50	4½ Gewerk. Sachs.	97.50	4½ do. Silberrente	—.—
4 do. Staatsanl.	76.—	4 do. do.	102.—	4 Mansfelder	92.50	4½ do. Papierrente	—.—
Sparprämienanleih.	83.65	3½ Goth. Grundcr.		4½ do.	102.50	4 Ungar Goldrente	54.—
4 Altenburg. Stadt	92.—	Serie III u. IV	106.—	4 Gr. Lpz. Straßenb.	90.—	4 Karlsbader	80.50
3½ Chemnitz 89	91.80	4 Dresdn. Pfandbr.	98.—	4½ Thüringer Gas	101.—	3½ Teplitz-Schön.	—.—
4 do. 1914	85.50	3½ Lausitz. Pfandbr.	93.25			4 do. do.	—.—
3½ Dresden	84.25	3½ Landw. Pfandb.	93.75	3½ Aussig-Tepl.	—.—	5 Teplitzer St.-Anl.	99.25
4 do.	83.25	3½ do. Credit.	88.—	4 do.	—.—		

Industrieaktien und Kuxe

Eisenbahnaktien		Maschinenbau				Versch. Gesellsch.			
Aussig-Tepl.	—.—	Zimmerm. Gal.	150.50	Nordd. Wlk. Br.	360.—	D. Eisenhand.	279.—	Teutonia Fes.	2600
do. Umsatz	—.—	Germ. Chemn.	240.—	S.K.-sp. Harth.	319.—	Färb. Glauch.	217.50	Thür. Gasges.	241.—
Buschtiehr. A	—.—	Hartmann do.	315.—	Stöhr & Co.	485.—	Halbg. Quarz	183.—	Ullersdorf. W.	175.—
do. B	—.—	L. Werkz. Pittl.	450.—	Thür. Wollgar.	376.—	Lud. Hupfeld	315.—	**Kohlenaktien.**	
Graz-Köflach	—.—	Pöniger alte	158.—	Tittel & Krüg.	430.—	Carl Kästner	301.—	Erzg. Steink.	2300
Gr. Lpz. Straßb.	156.—	do. jg.	140.—	Trsch. & Würk.	230.—	[illegible]	336.—	Gersd. St.-A.	960
Bankaktien.		Schönherr	300.—	[illegible]	475.—	[illegible]	132.—	do. Pr.-A.	1100
Allg. D. Cd.-A.	154.75	Schub. & Salz.	441.—	Zittl. Mch. Web.	350.—	Faradit	404.—	do. do. II	1225
Darmstädter	210.—	Sond. & Stier	195.—	**Bierbrauer. etc.**		Fritzsche Ba.	184.—	Gottesg. St.-A.	4300
Chemn. Bank	147.—	Wotan alte	470.—	[illegible]	154.50	[illegible]	87.—	do. II	[illegible]
Deutsche Bk.	260.—	do. jg.	420.—	Braunsch. Br.	175.—	do. Feuerv. AM	1125	do. Pr.-A.	4425
Goth. Privatb.	127.50	Köllmann	272.50	Gohlis. Bierbr.	171.—	do. Commercl.	131.—	Lugauer St.-A.	395
L. Hypoth.-Bk.	140.—	Zimmerm. Ch.	275.—	Riebeck & Co.	—.—	do. Piano Zim.	356.—	do. Pr.-Akt.	690
Lübeck B. alte	156.50	**Spinner. u. Web.**		do 6% Vz.-A.	116.—	Pinkau & Co.	234.—	Steink. Ver. F.	1750
Mitteld. Privb.	163.—	[illegible]	—.—	Lpz. Vereinsb.	235.—	Portl.-Z. Halle	151.—	Zwick. Bürgg.	1675
Reichsbank Ant.	148.—	Sächs. Spitz.	—.—	Malzf. Schkeu.	140.—	[illegible]	—.—	Zwick. Brück.	1775
Sächsische Bk.	150.—	Falkenst. Gard.	262.—	Lübeck Bierbr.	—.—	Porz. Walds.	247.—	Vereinsglück	975
do. Bod.-Cr.-A.	136.—	Gerser Jute	[illegible]	**Mühl. Zuckerfabr.**		Prescher	176.—	Zwick.-Oberh.	2760
Bk. f. Grundb.	122.—	Jutespinn. L. B.	[illegible]	Wurz. Kunstm.	146.50	Reinstr. & Pilz	261.50	Friedensgrb.	—
Lpz. Stadtbank	—	Kammgarnsp.	185.—	Glauzig Zuck.	475.—	Reud. Ziegelw.	196.—	do. neue	—
Lpz. Immob.-Ges.	123.25	[illegible]	324.—	Halle Zucker	340.—	Riquet & Co.	239.—	Frohburg St.-A.	1460
Berg- u. Hüttenw.		[illegible]	345.—	Körbisd. Zuck.	398.—	Sachsenwerk	339.—	do. Pr.-Akt.	—
Mansf. Kuxe per Stck. Mk.	4490	Trikotagen	175.—	Rositzer Zuck.	396.—	[illegible]	—.—	do. do. Lit. B	—
Gels. Kuxe do.	915	Wollkäm.	340.—	**Papierfabriken.**		S. Em. u. Stanz.	262.—	do. do. Lit. C	6450
		do. Vz.-A.	349.—	Chromo Najork	230.50	Hg. Schneider	267.—	[illegible]	960
		Meerane K.-Sp.	253.—	Gröditz Pap.	—.—	Fr. Schulz jr.	344.—	[illegible]	—
		[illegible]	[illegible]	Limmr.-Stein	430.—	Starcke Mont.	—.—		
		[illegible]	225.—	[illegible]	450.—	Steingut Cold.	437.—		

Die Kurse im Leipziger Freiverkehr sind noch nicht eingetroffen.

br **Dresdner Börse vom 17. September.** Die Aufwärtsbewegung der Aktienkurse machte weitere Fortschritte, da viele Papiere der gestrigen Berliner Notierung folgten und kräftig anzogen. An Maschinenwerten standen namentlich Zimmermann (219—220; variabel bis 232), Phönixia (250—262), Sächsische Gußstahl (740—750; variabel bis 760¼), Eschebach (212½—220¾), Union Diehl (295 bis 301) und Bergmann (240—245½) in Gunst. Kurssteigerungen von 2 bis 3 Proz. erfuhren noch Escher 286, Germania 242, Großenhainer 270, Friedrich-August-Hütte 189, Schönherr 311, Kohl (ohne Dividendenschein), Sondermann & Stier, Gebler, Seidel & Naumann, während Görlitzer 208, Seck 200¾, Hartmann (316½—314) sowie Schubert & Salzer (249—245) billiger zu haben waren. Transportpapiere waren in Vereinigte Elbeschiffer (291—288) stärker beschäftigt. Von Papier- und Photoaktien hatten Ernemann (289½—295), Hasseröder (260—262), Thode (186¼—190) und Bautzner (308—315) größere Umsätze. Brauereiwerte lagen fest, während sich sonst Dresdner Gardinen (325—206), Triptis (— 5) und Sörnewitzer Steingut (— 7) größere Abschwächungen gefallen lassen mußten. — Der Anlagemarkt war ruhig.

Devisenmarkt

Berlin, 17. September

	Heutiger G.	B.	Voriger G.	B.		Heutiger G.	B.	Voriger G.	B.
Amst.-Rotterd.	2028.—	2032.—	1973.05	1976.95	New York	64.93	65.07	63.43	63.57
Brüssel	457.—	458.—	430.65	430.85	Paris	424.55	425.45	409.55	410.45
Christiania	899.10	900.90	839.15	840.85	Schweiz	1038.90	1041.10	1013.90	1016.10
Kopenhagen	899.10	900.90	841.65	843.35	Spanien	929.05	930.95	911.55	913.45
Stockholm	1323.65	1326.35	1283.75	1286.25	Wien alte	27.72	27.78	27.47	27.53
Helsingfors	190.25	190.45	187.80	188.20	do. abgest.	27.22	27.28	27.72	27.78
Italien	277.60	277.80	264.70	265.30	Prag	83.025	83.225	83.10	83.30
London	228.75	229.25	217.15	218.—	Budapest	21.355	21.395	20.98	21.02

* **Wien,** 16. September. Berlin 498,50, Amsterdam 80,—, Zürich 41,—, Kopenhagen 37,—, Stockholm 52,50, Christiania 37,—, Marknoten 492,50. — **Prag.** Berlin 121,25, Marknoten 120,25, Wien 28,75, 85,50, Madrid 90,20, Buenos Aires 230.

* **Amsterdam,** 16. September. Wechsel auf London 11,25, Berlin 5,17¼, Paris 21,05, Schweiz 52,20, Wien 1,45, Kopenhagen 44,30, Stockholm 65,75, Christiania 44,25, New York 323½, Brüssel 22,37½, Madrid 47,10, Italien 13,95.

* **Paris,** 16. September. Deutschland 24¼, Amerika 16,26, Belgien 106½, England 53,55, Holland 473½, Italien 65¾, Schweiz 246, Spanien 228.

Marktberichte

* **Liverpool,** 16. September. Baumwolle. Mutmaßl. Umsatz 6000 B., Import 14 412 B., davon amerikanische Baumwolle —.— B., American fully middling loko —.—, September 19,50, Oktober 19,49, November 19,15, Dezember 18,82, Januar 18,49, Februar 18,24, März 17,98, April 17,72, Mai 17,46, Juni 17,26, Juli 17,01, August 16,81. — Tendenz: Willig.

* **New York,** 16. September. Baumwolle. Loko middling 31,—, September 28,50, Oktober 27,97, November 26,45, Dezember 25,44, Januar 24,50, Februar 23,65, März 23,27, April 23,05, Mai 22,98, Juni 22,70, Juli 22,45, August —.—.

d **Fellversteigerung.** Die von der Tierhaar-Verwertung Murena erstmalig in Leipzig veranstaltete Versteigerung von weit über 100 000 Stück Kanin-, Hasen- und Katzenfellen war sehr stark besucht. Die erzielten Preise stellten sich 20—30 Proz. höher als die bisher bekannten Tagespreise und betrugen pro Pfund für Schneideware 10—13 M., Futterkanin 3,50—5,50, Lederkanin I 12—15, I 5—7, Kürschnerkanin I 15—20, II 8—9, Hasen 21 und Katzen 20—35 M.

* **Wochenbericht vom mitteldeutschen Metallmarkt.** Das schnelle Sinken des Markkurses in den letzten Tagen bringt es mit sich, daß wiederum große Kapitalien auf den Warenmärkten Anlage suchen und die bisherige mehr oder minder ausgeprägte Interesselosigkeit durch lebhafte Nachfrage ersetzen. Besonders bevorzugt scheint hierbei der Metallmarkt zu sein, der jetzt in sämtlichen Artikeln Kursgewinne aufzuweisen hat. Stark befestigt hat sich namentlich Kupfer. So stieg Elektrolyt um 200 auf 2400 M., Raffinade um 250 auf 1750 M., Altkupfer um 250 auf 1650 M. Gleichfalls beträchtlich aufgebessert hat sich Rotguß, nämlich um 250 auf 1600 M. Ebenso ist Zink sehr fest. Hüttenzink hat um 100 auf 570 M., Remelted Zink um 70 auf 530 M., Alt-Zink um 70 auf 500 M. angezogen. Durchschnittlich 60 M. beträgt die Preiserhöhung bei Blei, wonach sich Hütten-(Block-)Blei jetzt auf 680, Alt-Blei auf 590 M. stellt. Des weiteren gingen Zinn von 5000 auf 5400 M. und Messing (handelsübliches Altmessing) von 680 auf 800 M. hinauf. Dagegen wird Nickel ziemlich unverändert mit 2850 M. bei geringer Nachfrage gehandelt. Auch Aluminium verbleibt noch bei ruhigem Geschäft auf dem letzten Stande von 2300 bis 2800 M. für Hüttenaluminium und 1200 bis 1600 M. für Aluminium-Legierungen. Andererseits zeigt sich bei Antimon lebhaftes Geschäft und eine Preiserhöhung um 100 auf 350 M. Durchweg fest ist auch die Tendenz am Schrottmarkt, wo Maschinenguß zurzeit mit 150 M. und Schrotteisen mit 85 M. notieren. Die weiteren Aussichten im Metallgeschäft sind so gut wie vollständig durch die Entwicklung der Devisenmärkte bestimmt.

* **London,** 16. September.

Kupfer per Kasse	99.62	Zink	39.12—40.50
Kupfer 3 Monate	98.37	Blei	35.—
Kupfer, Elektr.	112—113	Weißblech	—.—
Zinn per Kasse	274.87	Quecksilber	18.50—19
Zinn 3 Monate	279.62	Aluminium	—.—

Geldscheintäschchen für Damen und Herren von 1.25 an bis hochfeinste Ausführung. Geldtäschchen für Metall- und Papiergeld. F. A. Winterstein Koffer- und Lederwarenfabrik Hainstr. 2